

Biowaffen für die Bundeswehr?

Dr. Petras und „die Entlarvung der westdeutschen B-Waffen-Rüstung“ durch das MfS¹

Erhard Geißler

Günter Schabowski, damals stellvertretender Chefredakteur des *Neuen Deutschland*, war 1968 ausersehen, die ergreifende Geschichte eines aufrechten westdeutschen Wissenschaftlers ins Licht der Öffentlichkeit zu heben.² Dem Mikrobiologen Dr. Ehrenfried Petras sollte demnach im November 1968 klar geworden sein, daß er in einem Institut beschäftigt war, „das einzig und allein der ABC-Kriegsführung dient“. Aus Gewissensgründen habe er deshalb alles aufgegeben und sei mit Kind und Kegel in die DDR übergesiedelt. „Nichts“, jubelte Schabowski, „blockiert nun mehr die Schleusen der Wahrheit. Am 23. November gegen 20 Uhr dringt sie von Berlin-Adlershof aus durch den Äther in die Welt. Der Mann spricht vor den Kameras und Mikrofonen des Deutschen Fernsehfunks über seinen Gewissensschritt. Mit Elektronengeschwindigkeit flutet die Kunde über den Globus. Das Bonner Regime bereitet den Völkermord in der Retorte vor. [...] Der Apparat des westdeutschen Kriegsministeriums verfällt für Stunden in Schreckstarre, ehe er der Öffentlichkeit die ersten verlogenen Dementis vorsetzt. Doch schon folgt der nächste Schlag: Internationale Pressekonferenz in der Hauptstadt der DDR.“

Auf dieser Pressekonferenz begründete Petras am 6. Dezember 1968 vor mehr als 200 Journalisten seinen Übertritt.³ Als Laborleiter habe er am Fraunhofer-Institut für Aerobiologie in Grafschaft/Sauerland „jahrelang Untersuchungen zu Problemen der biologischen und chemischen Kriegsführung durchgeführt“. Die Vorbereitung des Einsatzes biologischer und chemischer Kampfmittel sei ständig intensiviert worden: „Das Bundesverteidigungsministerium hat vor allem im letzten Jahr eine weitere Forcierung der Entwicklung und Erprobung von biologischen und chemischen Kampfstoffen sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht durch das Grafschafter Institut gefordert und durchgesetzt“.⁴ Im Anschluß an die Pressekonferenz hatte Günter Pötschke, stellvertretender Leiter der Westabteilung des ZK der SED, noch eine Nachbesprechung mit Vertretern von ADN, *Neuem Deutschland*, *Berliner Zeitung* und dem DDR-Rundfunk. Er empfahl, „die Konferenz alarmierend aufzumachen mit der Stoßrichtung: [...] Die verstärkten Anstrengungen Westdeutschlands zur Vorbereitung eines B- und C-Waffenkrieges sind integrierende Bestandteile des verschärften Bonner Aggressionskurses, der von allen tragenden Kräften der westdeutschen Bundesrepublik, also einschließlich der SP-Führung, unterstützt wird. [...] Die Auswertung der Pressekonferenz dürfe sich nicht erschöpfen in der Berichterstattung über die Pressekonferenz selbst. Die Kampagne um die hier dargelegten Tatsachen muß behandelt und geführt werden als Bestandteil unserer

1 Erweiterte Fassung eines auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie am 26. Juni 2005 in Göttingen gehaltenen Vortrags, meinem sehr verehrten Chef und lieben Freund Arnold Graffi zur Vollendung des 95. Lebensjahres gewidmet.

2 Schabowski, Günter: „Ich konnte nicht länger schweigen“. Von der Physiognomie mißbrauchter Wissenschaft / Notizen nach einer Begegnung mit Dr. Petras. In: *Neues Deutschland*, 28.12.1968.

3 Dr. Petras schlägt Alarm. Hrsg. Ministerium für auswärtige Angelegenheiten der DDR [MfAA]. Dresden 1968, S. 7–18.

4 Dr. Petras war Zeuge des B-C-Programms. Aus seiner sensationellen Rede vor Journalisten. In: *Neues Deutschland*, 7.12.1968.

zugespitzten Auseinandersetzung mit dem westdeutschen Imperialismus.“⁵ Das *Neue Deutschland* nahm Pötschkes Rat besonders ernst und veröffentlichte nicht nur Schabowskis Artikel, sondern in kurzer Abfolge neun weitere Beiträge zum Thema.⁶

Das Institut für Aerobiologie und sein Mitarbeiter Petras

Das Institut geht zurück auf eine kleine private Forschungsstelle, die Dr. med. Karl Bisa 1955 für Untersuchungen über die Inhalationstherapie staublungenkranker Bergleute gegründet hatte. Vier Jahre später wurde die Forschungsstelle von der „Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.“ als Institut für Aerobiologie übernommen. Die Fraunhofer-Gesellschaft war 1949 in München zur Förderung der Nachkriegsforschung in Bayern gegründet worden.⁷ 1955 nahm sie vor allem aus Finanzierungsgründen Kontakte zum Bundesministerium der Verteidigung auf.⁸ Ende 1960 wurde das inzwischen voll aus Mitteln des Verteidigungsministeriums finanzierte Institut für Aerobiologie vom Bund käuflich erworben. Allein im Jahre 1968 stellte das Verteidigungsministerium dem Institut für Aerobiologie 1,8 Millionen DM für die Erforschung von Schutz- und Abwehrmethoden gegen atomare und chemische Kampfstoffe zur Verfügung. Allgemeines Forschungsziel des Instituts für Aerobiologie war „die Unschädlichmachung biologisch aggressiver Luftbeimengungen oder Schwebstoffsysteme“.⁹ Dazu führten die 92 Mitarbeiter des Instituts Mitte der sechziger Jahre Untersuchungen über „die Wirkung von chemischen Kampfstoffen auf den Organismus mit physikalischen, chemischen und biologischen Methoden auf interdisziplinärer Ebene“ durch. Die Ergebnisse „dienen als Grundlage für die Abwehr von chemischen Kampfmitteln“.¹⁰ Einer der Mitarbeiter des Instituts für Aerobiologie war Dr. Ehrenfried Petras. Am 8. Mai 1930 in Schlesien geboren und aufgewachsen, verlebte er die ersten Nachkriegsjahre in Westdeutschland.¹¹ 1950 nahm er an der Universität Jena ein Biologiestudium auf, kehrte aber schon 1952 wieder in die Bundesrepublik zurück. Er setzte sein Studium in Kiel und Göttingen fort, wo er im Juli 1957 zum Dr. rer. nat. promovierte. Anschließend führte er an der Göttinger Akademie der Wissenschaften elektronenmikroskopische Untersuchungen an Streptomyzeten durch und

5 Heilmann [MfAA]: [Aktennotiz.] Nachbesprechung mit Gen. Pötschke, an der ADN, ND, Berliner Zeitung, DFF und Rundfunk teilnahmen, 7.12.1968. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA), Bestand MfAA C 399/72 Fiche 1, S. 28 f.

6 Bonner Kriegsministerium entwickelt B- und C-Waffen (24.11.1969); Bonn bestürzt über Enthüllungen (26.11.); Bonns verstärkte Rüstung mit B- und C-Waffen – Bruch des Völkerrechts (7.12.); Alarmierende Enthüllungen über Bonns bakteriologisch-chemische Kriegsvorbereitungen (7.12.); Dr. Petras war Zeuge des B-C-Programms (7.12.); Ausland über Bonner B- und C-Programm erregt und empört (8.12.); Weltpresse: Enthüllungen Dr. Petras' stark beachtet (8.12.); B/C-Waffenproduktion Bonns gebrandmarkt (22.12.); Dr. Ehrenfried Petras (27.12.).

7 Trischler, H./vom Bruch, R.: Forschung für den Markt. Geschichte der Fraunhofer-Gesellschaft. München 1999, S. 30.

8 Ebd. S. 70 f.

9 Anonym: Entwicklungsgeschichte, Aufgaben und Organisation des Instituts für Aerobiologie. Anlage zu: Reineck: Schreiben an den Herrn Bundesminister der Verteidigung. Betr.: Örtliche Prüfung des aus Kap. 1402 Tit. 308 finanzierten Instituts für Aerobiologie in Grafschaft/Hochsauerland, 27.10.1966. Bundesarchiv Militärarchiv Freiburg im Brsg. (BAMA) BV 3 18924.

Aus dem Institut für Aerobiologie wurde – über mehrere Umbenennungen und Umprofilierungen – das heutige Institut für Molekularbiologie und Ökologie (IME) der FhG (persönliche Mitteilung von Klaus Schoene, 26.10.2004).

10 Wahl, A.: Schreiben an den Bundesminister für wissenschaftliche Forschung. Betr.: Zusammenarbeit mit Forschungsorganisationen; hier: Geheimhaltung in der Wehrforschung, 18.5.1968. Bundesarchiv Koblenz (BAK) B 196/07176.

11 Petras, Ehrenfried: Lebenslauf, 20.10.1970. Archiv der Ernst-Moritz-Arndt-Universität (UAG) Phil./Math-Nat.Habil. 175.

arbeitete dann an der Universität Göttingen über Probleme der Produktion von Antibiotika, Cytostatika und Naturfarbstoffen. Dann bewarb er sich am Institut für Aerobiologie, wo er zum 1. Februar 1960 angestellt wurde. Die Tatsache, daß er eine Zeitlang in Jena studiert hatte, war kein Grund, ihm eine Stelle an einem de facto zur Bundeswehr gehörenden Institut zu verweigern, da er behauptet hatte, 1952 in Jena mit der Begründung exmatrikuliert worden zu sein, „er müsse sich vor dem Weiterstudium im Arbeitsdienst der Zone bewähren“.¹² Petras richtete am Institut für Aerobiologie ein Labor für Mikrobiologie ein und wurde dessen Leiter. In dieser Funktion habe er, so seine Behauptung 1968, „jahrelang Untersuchungen zu Problemen der biologischen und chemischen Kriegführung durchgeführt“.¹³ Gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Dr. Salomon habe er „unter strenger Klausur eine Studie für das Bonner Bundesverteidigungsministerium“ angefertigt, „in der herausgearbeitet werden sollte, auf welche Weise kurzfristig militärische Objekte mittels biologischer Waffen lahmgelegt werden können“. Diese Expertise sei zwar „durch die Institutsleitung als Abwehrarbeit zum Schutz der Bundeswehr deklariert“ worden – wohl aber nur, um seine „moralischen Bedenken, die bei der Auftragserteilung bestanden, zu zerstreuen“.¹⁴

Bislang konnte kein Exemplar dieser Studie über „Potentielle Möglichkeiten der B-Sabotage im Bereich der Bundeswehr“, für die neben Petras und Salomon Institutsdirektor Bisa als Erstautor zeichnete, mehr aufgefunden werden. Dem Bundesnachrichtendienst zufolge¹⁵ stellte sie „eine ausgesprochene Themaverfehlung dar“. Willkürlich seien verschiedene Krankheitserreger „ohne Rücksicht auf irgendeine Systematik zusammengestellt“ worden, darunter „Erreger von Hautflechten, Spulwürmer, Trichinen, verschiedene Bandwurmarten, Trachom-Virus, Leberegel usw.“. Die Experten vom BND wiesen völlig zurecht darauf hin, daß es, als diese Studie entstand, „ausreichend offene angloamerikanische und östliche Literatur [gab], in der für diesen Fall in Frage kommende Erregerarten aufgeführt sind“. Tatsächlich hätten Petras und seine Mitautoren auf mehrere einschlägige Publikationen zurückgreifen können,¹⁶ speziell auf das Handbuch *Military Biology and Biological Agents*.¹⁷ Selbst in der offenen Literatur lagen informative Berichte vor,¹⁸ sogar aus der DDR.¹⁹ Erstaunlich ist auch, daß die

12 Vermutlich Pressemitteilung, Hrsg. Institut für Aerobiologie, o.D. [vermutlich Ende 1968]. Institut für Zeitgeschichte München (IfZ) ED 721/218.7.

13 Petras, Ehrenfried: Erklärung von Herrn Dr. rer. nat. Ehrenfried Petras, ehemals Leiter des Labors für Mikrobiologie des westdeutschen Institutes für Aerobiologie in Grafschaft/Sauerland. In: Dr. Petras schlägt Alarm, S. 10.

14 Ebd.

15 Bundesnachrichtendienst: Stellungnahme zur Erklärung des Dr. rer. nat. Ehrenfried PETRAS auf einer internationalen Pressekonferenz des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der DDR am 6. Dezember 1968, 9.4.1970. BAMA BW 1 23494. .

16 *Military Biology and Biological Warfare Agents*. Hrsg. Department of the Army Technical Manual 3-216. Washington, DC. 1956; *Soldier's Handbook for Nuclear, Biological and Chemical Warfare*. Hrsg. Department of the Army Field Manual FM 21-41. Washington, DC. 1958; *Research in CBR (Chemical, Biological, and Radiological Warfare)*. Report of the Committee of Science and Astronautics, US House of Representatives. Washington, DC. 1959; *Effects of Biological Warfare Agents for Use in Readiness Planning*. Emergency Manual Guide. Hrsg. US Department of Health, Education and Welfare. Washington, DC. 1959.

17 *Military Biology and Biological Agents*. Hrsg. Departments of the Army and the Air Force. Technical Manual TM 3-216/AFM 355-6. Washington, DC. 1964.

18 Rosebury, Theodor/Kabat, Elvin A.: *Bacterial Warfare*. In: *J. Immunol.* 56, 1947, S. 7–95; Sawyer, William D./Summers, Phebe W. (Hrsg): *Defence Against Biological Warfare. A Symposium*. In: *Military Med.* 128(1963)2, S. 81–146; McDermott, Walsh (Hrsg): *Conference on Airborne Infection*. In: *Bacteriol.Revs.* 25(1961)3, S. 173–382.

Autoren mit einer derartigen Expertise beauftragt worden waren, obwohl etwa zur gleichen Zeit Professor Heinrich Kliewe, *der* deutsche Biowaffen-Experte, ein *Lehrbuch biologische Kampfmittel* verfaßt hatte, in dem unter anderem „Krankheiten, Krankheitserreger und Giftstoffe, die als Kampfmittel im biologischen Krieg dienen können“, zusammengestellt waren.²⁰ Immerhin war Kliewe – Angaben von Petras zufolge²¹ – bis 1963/64 Mitglied des Kuratoriums des Instituts für Aerobiologie.

Ferner gab Petras auf der Pressekonferenz an, er hätte „ein Programm für den Aufbau einer umfangreichen Sammlung hochpathogener Mikroorganismen-Stämme zu erarbeiten [gehabt]. Außerdem sollte im Grafschafter Institut eine Salmonella-Zentrale für den gesamten NATO-Bereich Europa-Mitte installiert werden, d.h. für experimentelle Zwecke eine Sammlung von Hunderten Typhus-, Paratyphus- und Enteritis-Erregern anzulegen“.²² Die ersten Stämme seien bereits in seinem Labor eingetroffen. „Wegen der Brisanz dieses Projektes übernahm dann allerdings die Bundeswehr selbst die Weiterbearbeitung“. Darüber hinaus sei er mit der „Vorbereitung von Experimenten mit hochpathogenen Mikroorganismen- und Virusstämmen sowie mit bakteriellen Toxinen, insbesondere mit Botulinus-Toxin, dem wirksamsten aller bekannten Gifte“ beauftragt gewesen.²³ Dem widersprechend informierte Dr. Hubert Oldiges, der wissenschaftliche Leiter des Instituts für Aerobiologie, den Generalsekretär der Fraunhofer-Gesellschaft nach Petras' Übertritt, im Grafschafter Institut sei „nie mit pathogenen Mikrobenstämmen gearbeitet worden. Herr Dr. Petras scheint 1965 das Vorhaben geplant zu haben, mit pathogenen Stämmen umzugehen. Zum damaligen Zeitpunkt hat er sich und seinen Mitarbeiter, Herrn König, gegen Typhus, Paratyphus und Tetanus impfen lassen“. Er habe sich damals „Paratyphus- und Tetanusstämmen besorgt, die im Kühlschrank untergebracht, aber nie in ein Experiment genommen wurden“.²⁴ Oldiges versicherte, nichts von einer Sammlung pathogener Mikroorganismen an seinem Institut gewußt zu haben: „Wenn dies geplant oder beabsichtigt gewesen wäre, so wären hierzu Baumaßnahmen bzw. Geräteanschaffungen notwendig gewesen. Pathogene Mikroorganismen hätte man im Laborbereich nicht ohne weiteres lagern oder sammeln können“.

Schließlich gab Petras an, „lange Zeit über Fragen der Einwirkung von Mikroorganismen auf toxische Phosphorsäureester gearbeitet [zu haben], wobei zeitweise sogar an die Erteilung gewisser geheimer Patente gedacht war“.²⁵ Oldiges zufolge habe Petras dabei „versucht, Phosphorsäureester auf enzymatischem Wege abzubauen. Hier handelte es sich also um eine Untersuchung zur Erforschung von Möglichkeiten des Abbaues von Kampfmitteln durch Bakterien, die zwar allgemein bekannt ist“.²⁶ Mehr war nicht. Weder in einer dreiteiligen Artikelserie in der populärwissenschaftlichen Zeitschrift *Urania*²⁷ über die „B- und C-Kriegsrüstung

19 Knobloch, Heinz: Der bakteriologische Krieg. Berlin [Ost] 1955; Raška, K. (Hrsg.): Der Gesundheitsschutz im biologischen Krieg. Berlin [Ost] 1962; Koschel, Hans: Infektionserreger als militärische Waffe. In: Deutsch. Gesundh. Wesen 18/1963, S. 1813–1819.

20 Kliewe, Heinrich/Albrecht, J.: Lehrbuch biologische Kampfmittel (Einsatz- und Schutzmöglichkeiten). Köln 1963.

21 Dr. Petras schlägt Alarm, S. 10.

22 Ebd., S. 14.

23 Ebd., S. 13.

24 Oldiges, Hubert: Schreiben Herrn A. Epp persönlich. Vertraulich! Betr.: Personalsache Dr. Petras. 13.1.1969. IfZ ED 721/218.9.

25 Petras, Ehrenfried: Schreiben an Herrn Epp, 15.11.1968. IfZ ED 721/218.6

26 Oldiges, Schreiben an Epp.

27 Petras, Ehrenfried: Das ABC des Todes. Zur B- und C-Kriegsrüstung in Westdeutschland (1). In: Urania 11/1970, S. 40–45; Petras: Das Arsenal des Grauens. Zur B- und C-Kriegsrüstung in Westdeutschland

in Westdeutschland“ noch in seiner 1970 eingereichten Dissertation zur Promotion B machte Petras präzisere Angaben zu seinen angeblichen Biowaffen-Experimenten.²⁸

Vertrauliche Kanäle in die Ostzone?

Vier Jahre nach seiner Anstellung wurde man im Verteidigungsministerium mißtrauisch gegenüber Petras. Wie der Generalsekretär der Fraunhofer-Gesellschaft über eine am 14. Januar 1965 stattgefundene Besprechung mit Dr. Glupe von der Forschungsabteilung des Verteidigungsministeriums, Fachreferat Chemie (T II 4) und Oberst Thies vom Amt für Sicherheit der Bundeswehr²⁹ notierte, könne „Dr. Petras der Umgang mit Verschlusssachen nicht gewährt werden“.³⁰ Petras habe „der Kommunistischen Partei angehört und gehört ihr auch noch heute an. Er hat diese Angabe in seinem Fragebogen zur Überprüfung nicht gemacht, sondern lediglich die FDJ genannt. Auch die Überprüfung seiner in Hamburg lebenden Schwester und seines Schwagers hat ergeben, daß diese der KPW angehören oder zumindest KPD-Kreisen nahestehen“.

Obwohl das Amt für Sicherheit zu dieser Zeit offenbar noch nicht wußte, daß Petras nicht nur Pfingsten 1950 am Deutschlandtreffen der FDJ in Ost-Berlin teilgenommen hatte, sondern im gleichen Jahr sogar von der westdeutschen FDJ als Gast zum III. Parteitag der SED delegiert worden war,³¹ befand es, die Gefahr sei „sehr groß, daß hier ein ‚Auftrag‘ vorliegt, oder zumindest Kanäle bestehen, über die vertrauliche Forschungsergebnisse in die Ostzone gebracht werden. Nachdem Herr Dr. Petras nicht ermächtigt werden kann, ist seine Weiterbeschäftigung im Institut für Aerobiologie nicht möglich. Das Arbeitsverhältnis soll jedoch keinesfalls abrupt gekündigt werden. Auch soll es vermieden werden, daß bei einer Kündigung auf diese Gründe Bezug genommen wird, da allenfalls die Gefahr besteht, daß Dr. Petras in die Ostzone abwandern würde, was in Anbetracht seiner Kenntnisse über die Arbeiten des Instituts zumindest unerwünscht wäre“.³² Folglich wurde Petras ab 1965 am Institut für Aerobiologie nicht mehr mit Arbeiten für das Verteidigungsministerium beschäftigt, sondern mit einer vom Wissenschaftsministerium bezuschußten Aufgabe.³³ Im Rahmen der „Förderung grundlagenwissenschaftlicher Forschungsvorhaben der Weltraumkunde“ führte er Laborversuche sowie Raketen- und Ballonexperimente über das Überleben apathogener Test-Bakterien³⁴ im Weltraum durch. Das waren zwar Arbeiten, die auch militärisch genutzt werden könnten. Tatsächlich hing ihr Fortgang von Entscheidungen des Verteidigungsministeriums ab. Aber sie waren nicht geheim, und ihre Ergebnisse wurden mehrfach vorgetragen und veröffentlicht, unter an-

(2). In: *Urania* 12/1970, S. 40–45; Petras: Strategie des Grauens. Zur B- und C-Kriegsrüstung in Westdeutschland (3). In: *Urania* 1/1971, S. 50–53.

28 Petras, Ehrenfried: Probleme der aerobiologischen und exobiologischen Forschung. Thesen der Dissertation zur Erlangung des Doktors der Wissenschaften (Dr. sc. nat.) des Wissenschaftlichen Rates der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 1970. Universitätsbibliothek Greifswald, UB 709, 709/U 71.727 A.

29 Das 1956 gegründete Amt war bis 1984 die Vorgängerorganisation des Militärischen Abschirmdienstes (persönliche Mitteilung von Karl-Heinz Brüsselbach, April 2005).

30 Epp, August: Aktenvermerk. Betr. Institut für Aerobiologie/Sicherheitsüberprüfungen, hier insbesondere für Dr. Petras, 15. 1.1965. IFZ ED 721/218.1.

31 Petras: Lebenslauf.

32 Epp: Aktenvermerk. Betr. Sicherheitsüberprüfungen.

33 Epp, August: Aktenvermerk. Betr.: Institut für Aerobiologie, Grafenschaft, Fall Dr. Petras, 4.12.1968. IFZ ED 721/218.8.

34 *Bacillus globigii*, *Micrococcus radiodurans*, *Escherichia coli* K12, *Serratia marcescens* und *Hydrogenomonas HI6*.

derem auf einer COSPAR-Tagung in London sowie auf der Internationalen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrtmedizin in Meran.³⁵

1968 sollten von Petras Ballonexperimente zur Suche nach lebenden Organismen in der Stratosphäre durchgeführt werden.³⁶ Allerdings gab es bei der Begutachtung des entsprechenden Antrags fachliche Kritik an Petras' Arbeit. Der Leiter der AG Biophysikalische Raumforschung kritisierte, sie weise „ganz erhebliche Mängel auf, und zwar in bezug auf die angenommenen Voraussetzungen, die Planung, die Darstellung und die Auswertung der Versuche“. Deshalb sei es „unbedingt notwendig, daß erst die Laboratoriumsexperimente wissenschaftlich einwandfrei durchgeführt werden, bevor kostspielige Ballon- und Raketenversuche in Angriff genommen werden“.³⁷

Von anderer Seite wurde das gesamte Institut überaus kritisch bewertet. 1966 urteilte der Bundesrechnungshof, das Institut für Aerobiologie sei „bisher nicht in der Lage, den Rahmen der vom Verteidigungsministerium geforderten ABC-Abwehrforschung auszufüllen“. Nach Auffassung des zuständigen Fachreferats des Verteidigungsministeriums habe die Qualität der „nicht allzu zahlreichen Forschungsberichte [...] im Laufe der Jahre trotz zunehmenden Aufbaus des Instituts abgenommen“.³⁸ Dr. Eberhard Daerr von der Inspektion des Sanitätsdienstes forderte deshalb sogar eine „sofortige Unterbindung aller Arbeiten medizinischer Thematik am Institut für Aerobiologie“.³⁹ Laut Bundesrechnungshof habe ein „höherer sachkundiger Vertreter der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen“ nach einem Besuch des Instituts für Aerobiologie „bemerkt, ‚das Institut mache den Eindruck, als ob es im schönen Hochsauerland im tiefen Dornröschenschlaf liege‘“. Auch bestünden „begründete Zweifel“, ob der Institutsleiter Dr. Bisa „die wissenschaftliche Qualifikation für eine erfolgreiche und gezielte Führung des Instituts mit seinen vielfältigen Aufgaben besitzt“.⁴⁰ Das zuständige Fachreferat bemängelte ebenfalls die „fehlende Qualifikation der Leitung des Institutes“, was „auf dem schnellsten Wege“ geändert werden sollte.⁴¹

35 Petras, Ehrenfried/Bisa, Karl: Überlebenschancen von Mikroorganismen im Milieu von Ionosphäre und Stratosphäre, November 1967. BAK B 196/13610. Veröffentlicht 1968 unter dem Titel „Überlebensdauer von Mikroorganismen im Milieu von Ionosphäre und Stratosphäre“. In: BMBW, FB-W 68-09; Petras.: Überlebenschancen von Mikroorganismen im Milieu von Stratosphäre und Ionosphäre. In: Monatskurse für ärztliche Fortbildung, 1967, S. 602; Petras/Bisa: Microbiological studies on the Radiation Environment of Ionosphere and Stratosphere. In: Life Sciences and Space Research, 1968.

36 Epp, August: Schreiben an den Bundesminister für wissenschaftliche Forschung, 13.10.1967. BAK B 196 / 13609.

37 Bücken, H.: Schreiben an den Bundesminister für wissenschaftliche Forschung. Betr.: Labor-, Ballon- und Raketenexperimente des Instituts für Aerobiologie, Grafschaft/Sauerland, 13.2.1968. BAK B 196 / 13610.

38 Reineck: Schreiben an den Herrn Bundesminister der Verteidigung. Betr.: Örtliche Prüfung des aus Kap. 1402 Tit. 308 finanzierten Instituts für Aerobiologie in Grafschaft/Hochsauerland, 27.10.1966. BAMA BV 3 18924.

39 Daerr, Eberhard: Schreiben an Herrn Unterabteilungsleiter T II im Verteidigungsministerium. Betr.: Pharmakologische Untersuchungen des Institutes für Aerobiologie der Fraunhofer-Gesellschaft e.V., Grafschaft Hochsauerland; hier: Beurteilung der Arbeit „Die Brauchbarkeit einiger Kontersubstanzen bei der Intoxikation durch TP 60“ und die aus der Beurteilung zu ziehenden Folgerungen“, 28.11.1966. BAMA BV 3 18924.

40 Reineck: Schreiben an den Verteidigungsminister, 1966.

41 E. [Forschungsabteilung des BMVg, Fachreferat Chemie]: Schreiben an Herrn Unterabteilungsleiter InSan I, Betr.: Pharmakologische Untersuchungen im Institut für Aerobiologie (IfA) der Fraunhofer-Gesellschaft e.V., Grafschaft/Hochsauerland, 8.12.1966. BAMA BV 3 18924.

Die kritischen Einschätzungen führten 1968 zur Ablösung von Dr. Karl Bisa. An dessen Stelle wurden zwei Direktoren eingesetzt, der bisherige Leiter der Abteilung Medizin-Biologie, Dr. Hubert Oldiges,

Als Petras auf der internationalen Pressekonferenz gefragt wurde, wann bei ihm die Entscheidung zur Übersiedlung in die DDR gefallen sei, antwortete er, „Ende März dieses Jahres habe eine Umorganisation der Struktur des Instituts auf Anweisung des Bonner Kriegsministeriums begonnen mit dem Ziel, die Forschung für militärische B- und C-Stoffe außerordentlich zu steigern“.⁴² Tatsächlich gab es im Institut für Aerobiologie im März 1968 einschneidende Veränderungen – aber ganz anderer Art, als von Petras in Ost-Berlin behauptet wurde. Zunächst wies Dr. Wolfgang Strathmann vom für Biowissenschaften und Medizin zuständigen Fachreferat T II 2 des Verteidigungsministeriums den Sicherheitsbeauftragten des Instituts für Aerobiologie an, „den Wissenschaftlern des Instituts folgendes bekannt zu geben:

1. Die Entwicklung und Produktion von A-B-C-Waffen sei von seiten des Ministeriums für Verteidigung zu keiner Zeit in Erwägung gezogen worden.
2. Die Bundesrepublik Deutschland hat sich bei ihrem Eintritt in die West-Europäische Union (WEU) vertraglich verpflichtet, auf eine solche Entwicklung und Produktion zu verzichten.
3. Die Einhaltung der betreffenden Bestimmungen wird durch die Kontrollorgane der WEU laufend überwacht.
4. Im Falle der Nichtachtung der o.g. vertraglich festgelegten Bestimmungen können die Schuldigen strafrechtlich und anderweitig zur Verantwortung gezogen werden.“

Dieser Text wurde den 14 Wissenschaftlern des Instituts für Aerobiologie am 20. März 1968 zur Kenntnis gegeben, was sie – einschließlich Ehrenfried Petras – durch ihre Unterschrift bestätigten.⁴³ Wenige Tage später wurde der für das Institut für Aerobiologie zuständige Mitarbeiter des Forschungsministeriums zunächst inoffiziell informiert, das Verteidigungsministerium wünsche nicht, daß am Institut für Aerobiologie „Forschungsvorhaben betrieben werden, durch die Bakterien und Raketen in Zusammenhang mit dem Namen des Instituts gebracht werden können“.⁴⁴ Eine Woche später wurde dies von Strathmann schriftlich bestätigt, und zwar mit einer bemerkenswerten Begründung: Die Raketenversuche sollten eingestellt werden, weil die überwiegende Finanzierung des Instituts durch das Verteidigungsministerium bekannt sei. „Die Verknüpfung Ihres o.g. Forschungsvorhabens mit dem Institut für Aerobiologie könnte daher als eine Vorbereitung zur bakteriologischen Kriegsführung ausgelegt werden. Diese Fehlinterpretation muß aber aus politischen Gründen auf jeden Fall ausgeschlossen werden.“⁴⁵

und der Aerosolphysiker Prof. Werner Stöber (der aber erst 1969 oder 1970 nach Grafschaft kam; persönliche Mitteilung von Klaus Schoene, 9.6.2005).

42 Internationale Pressekonferenz in Berlin: Bonns verstärkte Rüstung mit B- und C-Waffen – Bruch des Völkerrechts. In: Neues Deutschland, 7.12.1968.

43 Kooymans, P.: Schreiben an das Ministerium für Verteidigung T II 2 Herrn MinR Dr. Strathmann, 20.3.1968. [Mit Anlage „Bekanntmachung. Betr.: Entwicklung und Produktion von A-B-C-Waffen“]. IfZ ED 721/218.4.

Später, nach Petras' Flucht, wurde folgender Schlußpassus in die Erklärung aufgenommen: „Ich verpflichte mich, Anzeige zu erstatten, wenn mir bekannt wird, daß den o.g. Bestimmungen im Institut zuwidergehandelt wird oder wenn ich auch nur den begründeten Verdacht solcher Zuwiderhandlungen habe“ (Pfeffer, Franz [AA, Ref II B 3]: Schreiben an die Deutsche Handelsvertretung, Helsinki. Betr.: Östliche Vorwürfe gegen die Bundesrepublik Deutschland auf dem Gebiet der B- und C-Waffen, 10. 12.1970. PAAA Zwischenarchiv 107319.)

44 von Alvensleben: Herrn Abteilungsleiter IV über Herrn Unterabteilungsleiter IV a im Hause [des BMWF], Betr.: Weiterbestehen der Weltraumbiologischen Arbeitsgruppe am Institut für Aerobiologie der Fraunhofergesellschaft, 4.4.1968. BAK B 196/13609.

45 Strathmann, Wolfgang: Schreiben an das Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung, Bonn. Betr.: Institut für Aerobiologie, hier: Ihr Forschungsvorhaben „Vorbereitung und Durchführung eines biologischen Testversuches mit einer Höhenrakete Véronique-AG I“, 11.4.1968. BAK B 196/13609.

„Politische Gründe“ für diese Entscheidung gab es mehrere: Erstens begannen in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre zunehmend intensivere Aktivitäten zum Bann chemischer und biologischer Massenvernichtungsmittel. Ausgelöst wurden sie einerseits durch den weltweiten Protest gegen den Einsatz von Herbiziden durch die USA in Vietnam und andererseits durch sicherheitspolitische Erwägungen der Großmächte, die verhindern wollten, daß sich Entwicklungs- und Schwellenländer in den Besitz von Biowaffen, den „Atomwaffen des kleinen Mannes“, versetzen könnten. Im Dezember 1966 stellte die 21. Generalversammlung der Vereinten Nationen (VN) fest, daß Massenvernichtungsmittel die gesamte Menschheit gefährden und daß die Abrüstungskonferenz die Aufgabe habe, ein Verbot der Entwicklung und Produktion solcher Mittel zu vereinbaren.⁴⁶ In der Folge kam es zu weltweiten Abrüstungsbemühungen auf dem Gebiet der B- und C-Kampfmittel, die dann 1972 in der Vereinbarung der Bio- und Toxinwaffen-Konvention ihren krönenden Abschluß fanden.⁴⁷

Das spiegelte sich auch in der Bundesrepublik wider. In einflußreichen Zeitungen erschienen entsprechende Artikel.⁴⁸ Kopien davon wurden vom Wirtschaftsministerium unverzüglich unter anderem an Verteidigungsministerium und Auswärtiges Amt geschickt. Von dessen Referat II B 3, das für Fragen der Abrüstung und der Rüstungskontrolle zuständig war, wurde daraufhin beim mit militärischen Angelegenheiten befaßten Referat II A 7 nachgefragt, ob „von dort eine Studie über den Stand der internationalen Produktion von B- und C-Waffen, über Chancen des Schutzes gegen deren Einsatz und den Stand der internationalen Diskussionen über Möglichkeiten einer effektiven Kontrolle eines Produktionsverbots angefordert werden könnte“.⁴⁹ Dieser Überblick sei deshalb erwünscht, weil bei den laufenden Genfer Verhandlungen verschiedentlich Forderungen nach einem Verbot von Herstellung und Einsatz von B- und C-Kampfmitteln erhoben würden. In der Folge engagierte sich auch die Bundesrepublik zunehmend intensiver auf diesem Gebiet, zumal sie ja schon 1954 beim Beitritt zum Brüsseler Vertrag und zum Nordatlantikvertrag darauf verzichtet hatte, solche Massenvernichtungsmittel herzustellen.⁵⁰ Bezugnehmend darauf erklärte Außenminister Willy Brandt am 3. September 1968 auf der Genfer Konferenz der Nichtkernwaffenstaaten, die Bundesrepublik habe 1954 „in einem internationalen Vertrag auf die Herstellung nicht nur von A-, sondern auch von B- und C-Waffen verzichtet. Wir würden es begrüßen, wenn andere Staaten eine gleiche Haltung einnehmen. [...] Wir bieten unsere Mitarbeit und Unterstützung für alle Bemühungen an, die – ohne Diskriminierung – auf eine wirksame Neugestaltung des Verbots der B- und C-Waffen gerichtet sind, mit dem Ziel, der Menschheit die Furcht vor ihnen zu nehmen“.⁵¹

46 UN Resolution, A/RES/2162 B (XXI) 1966. Zit. nach: *The Problem of Chemical and Biological Warfare*. Vol. IV: CB Disarmament Negotiations, 1920–1970. Hrsg. SIPRI. Stockholm 1971, S. 243.

47 Levin, Aida Luisa: Historical Outline. In: Geißler, Erhard (Hrsg.): *Strengthening the Biological Weapons Convention by Confidence-Building Measures*. Oxford 1990, S. 5–14.

48 Löbsack, Theo: Die widerwärtigen „lautlosen“ Waffen. Einem Angriff mit biologischen Kampfmitteln wäre die Bevölkerung hilflos ausgeliefert/Die Herstellung ist billig. In: *Frankfurter Rundschau*, 8.6.1967; Schuhmacher, Erwin: Bakterien sind gefährlicher als die Atombombe. Dem Atomsperrvertrag soll deshalb ein „Bakterienvertrag“ folgen. In: *Handelsblatt*, 27.7.1967.

49 Pfeiffer, Gerhard [Referat II B 3 des AA]: An Referat II A 7-9, „Betr. Verbot der Herstellung und des Einsatzes chemischer und biologischer Waffen“, 4.8.1967. PAAA 43IIB3, Bd. 953.

50 Gesetz betreffend den Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zum Brüsseler Vertrag und zum Nordatlantikvertrag vom 24. März 1955. In: *Bundesgesetzblatt Teil II*, 25.3.1955, S. 256–273.

51 Zit. nach: Ramisch, Rolf [AA]: An Referat II A 7. Betr.: Zusammentreffen des Herrn Staatssekretärs mit dem amerikanischen Außenminister Rogers am 22. September 1969 in New York, 11.9.1969. PAAA Zwischenarchiv 107321.

Zweitens hatte sich die Bundesregierung 1954 auch damit einverstanden erklärt, daß die Einhaltung dieses Verzichtes durch die Westeuropäische Union (WEU) überwacht wird.⁵² Das für diese Zwecke gegründete Rüstungskontrollamt der WEU hatte 1956 mit seiner Kontrolltätigkeit in der Bundesrepublik begonnen und die Nichtherstellung chemischer und ab 1957 auch biologischer Waffen überwacht.⁵³ Im März 1968 berichtete die Bundesregierung, daß einige Experten des Amtes zwei – nicht genannten – Forschungsinstituten „Informationsbesuche“ abgestattet und „mit namhaften deutschen Wissenschaftlern unter Beteiligung von Vertretern mehrerer Bundesressorts ein ausführliches Informationsgespräch über Probleme und Möglichkeiten der Kontrolle biologischer Waffen“ geführt hatten.⁵⁴ Es ist zu vermuten, daß diese Aktivitäten des Rüstungskontrollamtes einer der Gründe für die von Strathmann eingeleiteten Maßnahmen waren. Ein dritter politischer Grund für die Beendigung der Versuche von Petras am Grafchafter Institut ergab sich aus den vom Ostblock erhobenen Beschuldigungen, Westdeutschland betreibe gemeinsam mit den Vereinigten Staaten ABC-Aufrüstung. Zu diesem Zweck setzten – wie Hubertus Knabe herausfand⁵⁵ – MfS und KGB 1967 die „Aktion ‚Verwüstung‘“ in Gang, die Maßnahmen zur Enthüllung angeblicher westdeutscher ABC-Aktivitäten vorsah. Der KGB sollte dazu „belastende Dokumente“ über bedeutende Wissenschaftler, die auf diesem Gebiet arbeiten, beisteuern. So nahm die sowjetische Seite 1967 – über ihr Regierungsorgan *Izvestija*⁵⁶ – das Auftreten einer bisher unbekannt, häufig tödlich verlaufenden Krankheit in Marburg und Frankfurt am Main – verursacht durch einen neu entdeckten Erreger, das „Marburg-Virus“⁵⁷ – zum Anlaß, die Bundesrepublik zu ver-

52 Gesetz betreffend den Beitritt.

53 Auswärtiges Amt: Zur Frage der Überwachung eines Verbots der biologischen und chemischen Waffen, Februar 1970. PAAA Zwischenarchiv 107326. Unter anderem überprüfte das Amt auch eine am 6. November 1970 im Namen einiger linksorientierter westdeutscher Organisationen und Personen, zu denen auch Günter Wallraff gehörte, beim Direktor des Amtes vorgebrachte Behauptung des Ost-Berliner Anwaltes Friedrich Karl Kaul, wonach in der chemischen Firma Dr. Hugo Stoltzenberg in Hamburg illegal größere Mengen der chemischen Kampfstoffe Stickstofflost und Tabun hergestellt würden (Behrends, Günter: Aufzeichnung. Betr.: Brief des Ostberliner Rechtsanwalts Dr. Kaul an den Direktor des WEU-Rüstungskontrollamtes wegen angeblicher illegaler Herstellung chemischer Waffen in der Bundesrepublik Deutschland, 17.12.1970. PAAA Zwischenarchiv 107319). „Die Feststellungen des Amtes ergaben, daß von gewisser Seite über einen Ostberliner Rechtsanwalt erhobene Anschuldigungen in bezug auf die Herstellung chemischer Kampfstoffe in der Bundesrepublik Deutschland nicht den Tatsachen entsprechen“ (Auswärtiges Amt: DIE WESTEUROPÄISCHE UNION. Halbjahresbericht der Bundesregierung für die Zeit vom 1. Oktober 1970 bis 31. März 1971, 1971. PAAA B 21, Bd. 768). Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß diese Beschuldigungen nicht von regierungsamtlicher Seite der DDR, sondern vorgeblich von westdeutschen Gruppen und Personen erhoben wurden: Das entsprach der Strategie der sogenannten Brandt-Schutz-Wochen, über die weiter unten zu berichten sein wird.

54 Behrends, Günter [AA, Referat II A7]: Schreiben an Referat I A 1 betr. Halbjahresbericht der Bundesregierung an den Deutschen Bundestag über die Tätigkeit der Westeuropäischen Union. Anlage 1: „Das Rüstungskontrollamt“, 7.3.1968. PAAA B21 767.

55 Knabe, Hubertus: Die unterwanderte Republik. Stasi im Westen. München 2001, S. 241–243.

56 Todesfälle in Marburg und Frankfurt/Main im Zusammenhang mit der „Affenkrankheit“. In: *Izvestija*, 3.10.1967. Zit. nach: von Walther, Gebhardt: Fernschreiben aus Moskau[er Botschaft] an Auswärtiges Amt, 4.10.1967. PAAA 43IIB3, Bd. 953.

57 Das Virus wurde nach der Stadt Marburg an der Lahn benannt. Es verursachte ein bis dato unbekanntes hämorrhagisches Fieber, an dem im Spätsommer 1967 fast gleichzeitig 31 Personen in Marburg, Frankfurt am Main und Belgrad erkrankten, von denen sieben verstarben. Primär infizierten sich Mitarbeiter von Einrichtungen zur Produktion von Impfstoffen und ihrer Prüfung, die mit aus Uganda importierten Grünen Meerkatzen in Kontakt gekommen waren. Sekundärinfektionen betrafen – bis auf eine Ausnahme – das Pflegepersonal der zunächst erkrankten Patienten (Siegert, Rudolf: Marburgvirus-Krankheit. In: Röhrer, H. {Hrsg.}: Handbuch der Virusinfektionen bei Tieren, VI/2. Jena 1978, S. 569–654). Inzwischen gilt das Marburg-Virus tatsächlich als potentielle Biowaffe (Franz, David R. et al.: Clinical

leumden und die Todesfälle als ein Resultat von Versuchen mit biologischen Waffen darzustellen. „Die Zusammenarbeit zwischen Bonn und Washington auf diesem Gebiet mit Richtung auf Vietnam werde immer offensichtlicher. Westdeutschland habe 75.000 Gasgranaten nach Südvietnam geliefert, und eine Gruppe von Experten (Chemiker und Bakteriologen) sei dem amerikanischen Büro für Planung chemischer und bakteriologischer Waffen zugeteilt worden“.⁵⁸ Angesichts solcher Vorwürfe wollte man sich natürlich ohne Not keine Blöße geben und beispielsweise in einem vorwiegend vom Verteidigungsministerium finanzierten Institut wie dem Institut für Aerobiologie Arbeiten zur Raumfahrtmikrobiologie betreiben.

Arbeitslos oder von Enttarnung bedroht?

Als ich mich anlässlich der unheilvollen Behauptungen einiger irakischer Dissidenten über Saddam Husseins angebliche Biowaffenaktivitäten intensiver mit Petras und seinen Anschuldigungen zu beschäftigen begann, vermutete ich zunächst, sein Übertritt in die DDR sei nicht deshalb erfolgt, weil ihn das Gewissen plagte, sondern weil er wegen der Einstellung seines Forschungsthemas de facto arbeitslos geworden war.⁵⁹ Zwar hatte kurz nach der Einstellung der exobiologischen Arbeiten am Grafschafter Institut im Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung (BMWF) eine Beratung stattgefunden, auf der mehrere „Alternativen für Unterbringung Dr. Petras“ erörtert worden waren.⁶⁰ Anschließend beantragte die Fraunhofer-Gesellschaft beim Forschungsministerium, Petras' Arbeiten in ihrem Münchener „Institut für hygienisch-bakteriologische Arbeitsverfahren“ fortführen zu lassen.⁶¹ Der Antrag scheiterte am Einspruch des Ministeriums, weil „für eine neue Arbeitsgruppe für das Gebiet der Exobiologie“ keine Mittel bereitgestellt werden könnten. Statt dessen wurde darum ersucht, „den Abschluß der laufenden Arbeiten der Arbeitsgruppe Dr. Petras zum nächstmöglichen Termin sowie die Vorlage eines Abschlußberichtes zu veranlassen“.⁶² Auch weitere Bemühungen der Fraunhofer-Gesellschaft beim BMWF, doch eine Fortsetzung der Arbeiten zu ermöglichen,⁶³ blieben erfolglos, das Ministerium könne die Kosten einer Weiterbeschäftigung von Petras höchstens bis zum Jahresende übernehmen.⁶⁴ Daraufhin versuchte die Fraunhofer-Gesellschaft, „die Weiterbeschäftigung des Herrn Dr. Petras im Rahmen der Forschungsaufgaben des Verteidigungsministeriums in unserem Institut für Aerobiologie zu ermöglichen“. Das war aber ebensowenig erfolgreich wie Bemühungen von Petras selbst, „noch in diesem Jahr anderweitig einen neuen Tätigkeitsbereich zu finden“.⁶⁵ Schließlich wurde Petras formal zum 31. Dezember 1968 gekündigt. Obwohl er nach Auskunft von Dr. Oldiges durchaus noch die Möglichkeit gehabt hätte, weiter am Institut für Aerobiologie zu bleiben,⁶⁶

Recognition and Management of Patients Exposed to Biological Warfare Agents. In: J. Am. Med. Assoc. 278/1997, S. 399–411).

58 von Walther: Fernschreiben aus Moskau.

59 Geißler, Erhard: Anthrax und das Versagen der Geheimdienste. Berlin 2003, S. 214.

60 von Alvensleben: [Besprechungsprotokoll] Alternativen für Unterbringung Dr. Petras (Besprechung im BMWF am 30.4.68), 30.4.1968. BAK B 196/13609.

61 Epp, August: An das Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung, Herrn Ministerialrat Dr. Regula, Betr.: Forschungsvertrag WRK 87 Fortsetzung (Dr. Petras), 27.6.1968. BAK B 196/13609.

62 Regula: An die Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V., z.Hd. Herrn Epp, München. Betr.: Förderungsvorhaben WRK 87 – Fortsetzung, 22.7.1968. BAK B 196/13609.

63 Epp, August: An das Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung, z.Hd. Herrn von Alvensleben. Betr.: Forschungsaufgabe WRK 87, Fortsetzung (Dr. Petras). 22. 7.1968. BAK B 196/13609.

64 Seboldt: An die Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der Angewandten Forschung e.V., z.Hd. Herrn Epp, München. Betr.: Förderungsvorhaben WRK 87 – Fortsetzung, 25.7.1968. BAK B 196/13609.

65 Epp, August, An das Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung – z.Hd. Herrn Seboldt – Bonn. Betr.: Förderungsvorhaben WRK 87/Fortsetzung, 4.11.1968. BAK B 196/13609.

66 Ziegler, H.: Die Flucht des Dr. Ehrenfried Petras. In: Stuttgarter Zeitung, 27.11.1968.

verließ Petras mit Frau und Kindern Mitte November⁶⁷ die Bundesrepublik und trat in die DDR über. Erst dann erfuhr Katrin Petras – die als Fotografin auch am Institut für Aerobiologie gearbeitet hatte –, daß ihr Mann „Kundschafter“ der Stasi war.

Die geheime Biographie des Dr. Petras

Nachdem er im Wintersemester 1950 begonnen hatte, an der Universität Jena zu studieren, lernte Petras, wie von ehemaligen leitenden Mitarbeitern der HV A zu erfahren war,⁶⁸ „einen Vertreter der gerade erst entstandenen Aufklärung der DDR, der späteren HV A kennen. Auf Grund seiner tiefen politischen Überzeugung war er bereit, alles zur Stärkung seiner neuen Wahlheimat, der DDR zu tun. So kehrte er im gegenseitigen Einvernehmen nach einem Semester Studium in Jena in die BRD zurück. [...] Nach Rückkehr in die BRD war es sein politischer Auftrag, sich auf dem Gebiet der Mikrobiologie zu qualifizieren“. Im Auftrag der HV A bewarb er sich dann 1960 erfolgreich beim Institut für Aerobiologie, das nach Einschätzung des MfS vom Verteidigungsministerium den Auftrag hatte, „Wege zu erforschen, wie biologische und chemische Kampfstoffe ausgebracht werden können. [...] Von Stund an war die DDR über jede Forschungsarbeit und jedes Planvorhaben informiert“.⁶⁹

Weiter berichten die HV A-Experten, zwar seien „zivile Sicherheitsbeamte“, die anfänglich am Institut für Aerobiologie die Sicherheitsüberprüfungen durchgeführt hätten, „auf das eine Semester in Jena gestoßen. Es gelang jedoch, Bedenken zu zerstreuen. Die Vorlage des Briefwechsels seiner Großeltern aus Breslau mit dem Großadel, [und] die Tatsache, daß einer seiner Onkel als Schlauchbootfabrikant der Hauptlieferant der Bundeswehr war, präsentierte die Familie Petras als ‚einwandfrei‘“.⁷⁰ Später sei das Institut für Aerobiologie jedoch „in die Verantwortung des MAD“ überführt worden. „Von nun an wurden die Sicherheitsüberprüfungen wesentlich professioneller durchgeführt. Das Ergebnis war eine drohende Enttarnung von Dr. Petras“⁷¹ – womit wahrscheinlich die auf den Erkenntnissen der militärischen Abwehr basierende Entscheidung gemeint ist, Petras keinen Umgang mit Verschlusssachen mehr zu gewähren.

Aber eine direkte Enttarnung Petras' drohte zunächst keineswegs: Im Februar 1967 wurde ihm zur Teilnahme an einem Raketenexperiment in Algerien vom stellvertretenden Chef des Bundeswehr-Geheimdienstes sogar eine Unbedenklichkeitsbescheinigung und eine Zugangsberechtigung zu Verschlusssachen des Geheimhaltungsgrades „NATO-SECRET“ ausgestellt,⁷² und nach Stop der Arbeiten zur Raumfahrt-Mikrobiologie bemühte sich die Fraunhofer-Gesellschaft trotz ihrer Nähe zum Verteidigungsministerium sehr darum, Petras eine andere Arbeitsstelle zu verschaffen. Das sind starke Indizien dafür, daß weder das Amt für Sicherheit

67 Vom BND wird der 16. November 1968 als Datum des Übertritts genannt (Bundesnachrichtendienst: Stellungnahme). Im Verfassungsschutzbericht 1968 heißt es dagegen, Petras sei zum letzten Mal am 18. November in seiner Wohnung gesehen worden (Verfassungsschutzbericht 1968. Hrsg. Bundesministerium des Inneren. Bonn 1968). Nach Angaben des stellvertretenden Leiters der Westabteilung des ZK der SED vom 21. November war Petras „vor zwei Tagen“, also am 19., in die DDR gekommen (Pötschke, Günter [Westabteilung des ZK der SED]: Schreiben an Albert Norden, 21.11.1968. SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/2.028/1.)

68 Text, der von leitenden Vertretern der HV A/Sektor Wissenschaft und Technik erarbeitet wurde zur Anfrage Dr. Petras. Unveröffentlicht, 2003.

69 Ebd.

70 Ebd.

71 Ebd.

72 von Ziegler [Amt für Sicherheit der Bundeswehr]: Unbedenklichkeitsbescheinigung, 27.8.1967. Ein Faksimile – dessen Authentizität nicht überprüft werden konnte – ist abgedruckt in: Dr. Petras schlägt Alarm, S. 45.

der Bundeswehr noch der Verfassungsschutz Petras auf die Spur gekommen waren. Selbst nach Petras' Übertritt hatten diese Dienste und die Fraunhofer-Gesellschaft zunächst keine Ahnung von seiner geheimdienstlichen Anbindung. Mehr als zwei Wochen nach seinem Verschwinden stellten Fraunhofer-Generalsekretär August Epp, Dr. Strathmann, der zuständige Fachreferent des Verteidigungsministeriums Dr. Engelhardt und Bisas Nachfolger Professor Werner Stöber fest, daß sich Petras „nie erkennbar politisch betätigt oder geäußert“ habe. Deshalb war man „einhellig der Meinung, daß seine ‚Absetzung‘ in die DDR keine politischen, sondern lediglich wirtschaftliche Gründe zum Anlaß“ hatte.⁷³ Die Gesprächsteilnehmer zogen auch keine entsprechenden Schlüsse aus einem Schreiben, das Petras unmittelbar vor seinem Übertritt an den Generalsekretär der Fraunhofer-Gesellschaft gerichtet hatte. Darin deutete er ziemlich unverhüllt seine Agententätigkeit an: Schon in den ersten Tagen seiner Tätigkeit sei ihm klar geworden, daß das Institut für Aerobiologie „einzig und allein der Vorbereitung der ABC-Kriegführung dient. Wenn ich trotzdem so lange in Graftschafft tätig war, so ist das dadurch zu erklären, daß ich die Wissenschaft nie als Selbstzweck oder Mittel des persönlichen Broterwerbs betrachtet habe. Vielmehr war ich bereits bei der Aufnahme meiner Tätigkeit im Graftschafter Institut zu der Überzeugung gekommen, ich sei hier in unentrinnbarer Weise eine Verantwortung gegenüber dem deutschen Volk und vielleicht gegenüber der ganzen Menschheit eingegangen.“⁷⁴

Selbst im Verfassungsschutzbericht von 1968 wird Petras' Agententätigkeit nicht explizit erwähnt. Im Abschnitt „Wissenschaftler als Spione“ wird Petras zwar genannt – neben vier Physikern und zwei Ingenieuren, die „im Anschluß an die Festnahme einer Reihe kommunistischer Agenten“ sämtlich in die DDR übergetreten waren.⁷⁵ Alle hätten früher in der SBZ gelebt. „Auf Grund der vorliegenden Erkenntnisse und Erfahrungen ist anzunehmen, daß alle diese Wissenschaftler für die ostzonale Hauptverwaltung Aufklärung (HV A) in der Bundesrepublik nachrichtendienstlich tätig waren“. Nicht einmal in der bereits erwähnten Stellungnahme des BND, die mehr als ein Jahr nach Petras' Flucht entstand, wird erwogen, daß dieser ein Spion gewesen war. „Dr. Petras ist angeblich aus Gewissensgründen in die DDR übergewechselt“, heißt es dort.⁷⁶

Heute sind im Geschäftsbereich des Verteidigungsministeriums – und damit auch im MAD – „keine Unterlagen und Hinweise zu Herrn Dr. Petras vorhanden“.⁷⁷ Der zuständige Referatsleiter im Verteidigungsministerium vermochte auch nicht zu beantworten, ob es solche Unterlagen je gegeben haben könnte. „Wenn es in der Vergangenheit beim MAD möglicherweise entsprechende Informationen gegeben hat oder haben müsste, so wurden diese zwischenzeitlich, vermutlich aus datenschutzrechtlichen Gründen, vernichtet“.⁷⁸ Aus all dem läßt sich schließen, daß Petras 1968 keine direkte Enttarnung drohte. Trotzdem geht aus Unterlagen des MfS hervor, daß Petras „Mitte November 1968 aus operativen Gründen zurückgezogen werden“ mußte.⁷⁹ Den Grund dafür kann man einem Bericht von Werner Stiller entnehmen.⁸⁰ Stiller arbeitete seit 1972 beim Sektor Wissenschaft und Technik der HV A und begann ab

73 Epp: Fall Dr. Petras.

74 Petras: Schreiben an Epp.

75 Verfassungsschutzbericht 1968, S. 122–127.

76 Bundesnachrichtendienst: Stellungnahme.

77 Persönliche Mitteilung von Karl-Heinz Brüsselbach, 11.4.2003.

78 Persönliche Mitteilung von Karl-Heinz Brüsselbach, 29.4.2005.

79 Wolf, Markus: Schreiben an Genossen Minister Mielke betr. Maßnahmen zur Entlarvung der westdeutschen A-, B- und C-Waffen-Rüstung, 22.8.1968. BStU, ZA, MfS ZAIG 10628, Bl. 7–11.

80 Stiller, Werner: Im Zentrum der Spionage. Mainz 1986.

1976 für den BND zu spionieren.⁸¹ Nach seiner im Januar 1979 erfolgten Flucht in die Bundesrepublik enthüllte er unter anderem auch den mutmaßlichen Grund der MfS-Rückrufaktion für Petras und weitere Wissenschaftler und Techniker, die ebenfalls in der zweiten Hälfte des Jahres 1968 in die DDR wechselten.⁸²

Stiller zufolge gehörten Petras und die anderen zu einer Residentur,⁸³ die von einem „Hartmann“ genannten Agenten geführt wurde.⁸⁴ Der Kurier zur Residentur „Hartmann“ war der westdeutsche „Alois“. Seine Führungsoffiziere ließen es an „revolutionärer Wachsamkeit“ fehlen und den Kurier „Alois“ bedenkenlos auch als Instrukteur fungieren. Dadurch konnte der die gesamte Residentur „Hartmann“ kennenlernen. Zu dieser Residentur gehörte auch der Physiker Harald Gottfried alias IM „Gärtner“, der auf Anweisung des MfS im Kernforschungszentrum Karlsruhe eine Anstellung gefunden hatte. Nachdem „Gärtner“ im Oktober 1968 unter dem Verdacht der geheimdienstlichen Agententätigkeit verhaftet und 1969 verurteilt wurde,⁸⁵ ergaben intensive, nach Angaben Stillers wochenlang⁸⁶ Ermittlungen der MfS-Zentrale, daß „Gärtner“ von „Alois“ verraten worden war. Daraufhin wurden Petras und die anderen Agenten⁸⁷ der Residentur „Hartmann“ in die DDR zurückgerufen, und „Alois“ wurde bei seinem nächsten Aufenthalt in Ost-Berlin verhaftet. Er war, wie sich herausstellte, Oberst eines amerikanischen Geheimdienstes. Wenn das so stimmt, wurde Petras nicht zurückgerufen, weil die Gefahr bestand, daß er selbst von den westdeutschen Diensten enttarnt würde, sondern weil er der durch „Alois“ gefährdeten Residentur „Hartmann“ angehörte. Allerdings bleiben wegen Stillers Zeitangaben gewisse Zweifel angebracht.⁸⁸

Die „Aktion Verwüstung“

Wie es auch immer gewesen und motiviert war: Mindestens vier Wochen vor Petras' Übertritt wußte man nicht nur im MfS darüber Bescheid, sondern ließ dies auch Minister Mielke wissen.⁸⁹ Die Aktion sollte nämlich gleich für einen propagandistischen Paukenschlag genutzt werden. Abgesehen von der erfolgreichen Operation, die eigenen Agenten vor einer drohenden Verhaftung zu bewahren, paßte der Übertritt von Petras und anderen Wissenschaftlern ausgezeichnet in die politische Landschaft. Die Bemühungen um biologische Rüstungsbegrenzung wurden von der Sowjetunion mitgetragen – nicht zuletzt zum Kaschieren der eigenen geheimen Aktivitäten auf diesem Gebiet.⁹⁰ Dem hatte die DDR-Führung Rechnung zu

81 Vgl. auch Glocke, Nicole: Werner Stiller – Versuch eines Porträts. In: ZdF 11/2002, S. 102–108.

82 Stiller: Im Zentrum der Spionage, S. 79–93.

83 Nach dem Mauerbau wurden mindestens in der Bundesrepublik und in Österreich jeweils mehrere Agenten zu einer „Residentur“ zusammengeschlossen, die von einem ebenfalls dort operierenden „Residenten“ geleitet wurde. Die Verbindung der Residentur zur MfS-Zentrale wurde durch Kurier oder Instrukteure aufrechterhalten.

84 Ebd., S. 92 f.

85 Ebd., S. 83 f.

86 Vielleicht irrt sich Stiller hinsichtlich des Datums der Verhaftung von „Gärtner“.

87 Namentlich nennt Stiller neben Petras die Physiker Herbert Patzelt und Hans Wiczorek (ebd., S. 93).

88 Hans Wiczorek ist laut Verfassungsschutzbericht 1968 bereits im August 1968 in die DDR übergetreten, also vor der Verhaftung von „Gärtner“. Andere Überläufer und Mitunterzeichner des oben genannten Appells – die Stiller in seinem Buch nicht erwähnt – kamen ebenfalls Wochen vor oder nach Petras in die DDR: Klaus Breuer im August, Peter Möbius am 13. Dezember, Hans Eschholz zu Weihnachten 1968. Breuer und Eschholz setzten sich damit eindeutig erst nach dem öffentlichen Bekanntwerden von Petras' Flucht ab, also zu einem Zeitpunkt als die Residentur „Hartmann“ den westdeutschen Sicherheitsorganen hätte bekannt sein können.

89 Wolf: Schreiben an Genossen Minister Mielke.

90 Die wichtigste sowjetische Biowaffenorganisation „Biopräparat“ mit ihren etwa 50 Forschungs- und Produktionseinrichtungen und rund 100.000 Beschäftigten wurde 1973 gegründet (Rimington,

tragen. Gleichzeitig lag es in ihrem Interesse, die Bundesrepublik wieder einmal zu diskreditieren – wohl auch deshalb, weil damit die sich anbahnende Verständigung zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion konterkariert werden konnte.⁹¹

In Fortführung der „Aktion Verwüstung“ wurden deshalb im Zusammenhang mit Petras' Übertritt vom MfS erneut „Maßnahmen zur Entlarvung der westdeutschen A-, B- und C-Waffen-Rüstung“ geplant. Markus Wolf schlug Erich Mielke vor, „ein System aufeinander abgestimmter aktiver Maßnahmen vom Gebiet der DDR und im Operationsgebiet durchzuführen, mit denen vor der Öffentlichkeit die Pläne, Absichten und der Stand der westdeutschen A-, B- und C-Waffen-Rüstung entlarvt und enthüllt werden. Dazu könnten im MfS vorhandene Informationen verwendet werden bzw. könnten zurückgezogene inoffizielle Mitarbeiter auftreten.“⁹² So konnte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: die Bundesrepublik und die USA international diskreditieren und gleichzeitig eine überzeugende Legende vortragen, warum plötzlich Petras und andere Experten in der Bundesrepublik ab- und in der DDR auftauchten. Die Maßnahmen sollten „in zwei Etappen durchgeführt werden: Erstens Enthüllung von Absichten und Stand der westdeutschen Kernwaffen-Rüstung“ – gegebenenfalls „durch das Auftreten zweier zurückgezogener IM der HV A und des MfS, die als Physiker in westdeutschen Kernforschungszentren tätig waren“ – und zweitens: „Entlarvung der westdeutschen Forschungen, Entwicklungen und Produktionsvorbereitungen auf dem Gebiet der chemischen und bakteriologischen Waffen“.

„Dazu könnten folgende Maßnahmen organisiert werden: Ein inoffizieller Mitarbeiter der HV A, der längere Zeit als Wissenschaftler in einer westdeutschen Forschungseinrichtung, die militärische Forschungen und Entwicklungen auf dem Kampfstoffsektor durchführt, tätig war und Mitte November 1968 aus operativen Gründen zurückgezogen werden muß, könnte bei einem öffentlichen Auftreten in der DDR über seine Tätigkeit und über die Arbeiten dieser Forschungseinrichtung auf dem Kampfstoffsektor berichten“, unter anderem bei einer Pressekonferenz, auf Kolloquien, in Presse, Funk und Fernsehen usw. „Das System der hier aufgeführten Maßnahmen sollte mit dem KfS [d.h. dem KGB] der UdSSR beraten und abgestimmt werden.“⁹³

Nach Petras' Übertritt fand am 20. November „unter dem Vorsitz des Gen. Pötschke, ZK/Westabteilung, eine Beratung des B-Waffen-Komplexes statt, an der teilnahmen: Gen. Dr. Hübner, ZK/Agitationskommission, Gen. Thalheim, ZK/Auslandsinformation, Gen. Rehahn, Staatssekretariat für westdeutsche Fragen, Gen. Lorf, MfAA [Leiter des Bereichs Presse und Information des MfAA], Oberst Halle und Oberstlttn. Wagenbreth, MfS.“⁹⁴ Pötschke, stellvertretender Leiter der Westabteilung des ZK, unterrichtete Albert Norden, den Leiter der Westkommission beim Politbüro, über die auf der Beratung beschlossene „Einleitung einer Kampagne über die westdeutschen Vorbereitungen zur BC-Kriegführung“, über die Norden ja

Anthony: From Military to Industrial Complex? In: *Contemp. Security Policy*, 17(1996)1, S. 80–112), also genau zwischen dem 1972 erfolgten Abschluß der Biowaffenkonvention und ihrem Inkrafttreten im Jahre 1975.

91 Stadt, Jochen: Die geheime Westpolitik der SED 1960–1970. Berlin 1993, S. 242 f.; Stadt: Einflußnahme durch Kampagnen: „Giftgas für die Bundeswehr“. In: Die rundfunkbezogenen Aktivitäten des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR in der DDR sowie in der Bundesrepublik Deutschland (Arbeitspapiere des Forschungsverbundes SED-Staat, Nr. 35), S. 83–89.

92 Wolf: Schreiben an Genossen Minister Mielke.

93 Ebd.

94 Halle [Leiter der Abt. Agitation des MfS]: Mitteilung an Genossen Minister zur Information, Auswertung des Komplexes BC-Waffen-Entwicklung in Westdeutschland, 21.11.1968. BStU, ZA, MfS ZAIG 10628, Bl. 3–6.

schon vom Genossen Mielke informiert worden sei.⁹⁵ Nun sei vor zwei Tagen „mit Dr. Ehrenfried Petras ein Kronzeuge für den ganzen Sachverhalt in die DDR gekommen, dessen Aussagen wir als sensationellen Aufhänger für den Beginn der Kampagne und für die Pressekonferenz benutzen können“. Da die Sache vordringlich sei, werde die ursprünglich für Dezember vorgesehene internationale Pressekonferenz zum Bonner Kernwaffenkartell auf Januar verschoben. Durch den nahen zeitlichen Zusammenhang der beiden internationalen Pressekonferenzen sei es möglich, „die Kontinuität der Gesamtkampagne gegen Bonn zu gewährleisten“.⁹⁶

Im einzelnen wurde auf der Beratung festgelegt, daß Petras zunächst am 23. November mit einer kurzen Erklärung im Fernsehfunk auftritt, daß dann am 6. Dezember „unter der Regie des MfAA“ eine internationale Pressekonferenz durchgeführt wird, auf der neben Petras ein weiterer Wissenschaftler und ein Völkerrechtler auftreten. Auf der Konferenz wird ein Pressematerial ausgegeben, das von einem Arbeitsstab des MfAA unter Leitung des Genossen Lorf vorbereitet wird, „dem u.a. der Publizist Dr. Julius Mader, der Militärwissenschaftler Dr. Stöhr,⁹⁷ ein Vertreter des MfS, Völkerrechtler u.a. angehören“. Darüber hinaus wird gemeinsam mit der Abteilung Wissenschaft des ZK ein Expertengremium zusammengestellt, das zum Gesamtkomplex ein international wirksames Gutachten erarbeitet. „Vom MfAA wird erörtert werden, auf welche Weise der Komplex auch vor die UNO getragen werden könnte.“

Die oben erwähnte Abstimmung der Maßnahmen mit den sowjetischen Sicherheitsorganen hatte unter anderem zur Folge, daß hochrangige sowjetische Diplomaten mindestens in Washington und London versuchten, die Bundesrepublik unter Berufung auf Petras' Äußerungen zu diskreditieren. Der Londoner Botschafter der Bundesrepublik berichtete nach Bonn, „daß der hiesige sowjetische Botschafter kürzlich einen der Ministerialdirektoren im Foreign and Commonwealth Office auf die Äußerungen Dr. Petras über die angebliche Herstellung biologischer Waffen in Grafschaft angesprochen habe“.⁹⁸ Analog wurde aus Washington gemeldet, „daß hiesiger sowjetischer Gesandter am 13. Dezember bei Botschafter Bohlen in obiger Angelegenheit eine Demarche durchgeführt hat. Der sowjetische Vertreter habe hierbei auf die Behauptungen des Dr. Petras hingewiesen und im übrigen die deutschen Vorbereitungen für die Anfertigung von Massenvernichtungsmitteln in einer Weise dargestellt, die über die von Petras gemachten Äußerungen weit hinausgehe. Botschafter Bohlen habe hierzu erklärt, daß die amerikanische Regierung nicht die geringste Veranlassung habe, diesen Behauptungen Glauben zu schenken“.⁹⁹

Die internationale Pressekonferenz zum „Bonner Kernwaffenkartell“ fand am 15. Januar 1969 – wie geplant wieder mit aus der Bundesrepublik übergetretenen Wissenschaftlern – statt, und ein paar Tage später richteten diese gemeinsam mit Petras einen „Appell an die Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker in der westdeutschen Bundesrepublik“.¹⁰⁰ Darin rufen Petras

95 Pötschke, Günter: Schreiben an Albert Norden, 21.11.1968. SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/2.028/1.

96 Ebd.

97 Der Chemiker und Militärwissenschaftler Oberst Prof. Ralf Stöhr war einer der führenden Chemiewaffenexperten der DDR. Vgl. auch Stöhr, Ralf et al.: Chemische Kampfstoffe und Schutz vor chemischen Kampfstoffen. 2. Aufl., Berlin [Ost] 1985.

98 Blankenhorn, Herbert: Fernschreiben aus London an das AA betr.: Äußerungen des früheren Mitarbeiters des aerobiologischen Instituts in Grafschaft, Dr. Petras, 19.12.1968. PAAA 43IIB3, Bd. 952.

99 Middelmann, Helmut: Fernschreiben aus Washington betr.: Behauptungen des Überläufers Dr. Petras über angebliche deutsche Vorbereitungen für bakteriologische und chemische Kriegsführung, 20.12.1968. PAAA 43IIB3, Bd. 952.

100 Möbius, Peter et al.: Appell an die Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker in der westdeutschen Bundesrepublik, 13.2.1969. Veröffentlicht u.a. in: Petras: Das ABC des Todes.

und andere Überläufer auf,¹⁰¹ man solle die Einstellung der Entwicklung von Massenvernichtungswaffen fordern und Kontrollen und Garantien verlangen, die die Bundesregierung an der Durchsetzung ihrer „gefährlichen Vorhaben“ hinderten. Das war aber noch nicht das Ende der Aktionen, obwohl diese schon in der Initialphase ein erhebliches Echo ausgelöst hatten und deshalb im MfS als Erfolg eingeschätzt wurden: „Durch die effektive Nutzung der gegebenen Publikationsmöglichkeiten der DDR wurde erreicht“, so Oberst Halle an Mielke, „daß diese Kampagne ein weltweites Echo fand und mithalf, die Wahrheit über die friedensgefährdenden Pläne und Machenschaften des westdeutschen Imperialismus international zu verbreiten“.¹⁰² Zumindest in den Medien der Bundesrepublik waren Petras‘ Behauptungen tatsächlich ein Thema – nicht nur wegen des bereits erwähnten gewachsenen öffentlichen Interesses an chemischer und biologischer Kriegsführung, sondern auch weil Günter Wallraff Petras‘ Behauptungen ungeprüft kolportierte und mit eigenen, unter fremden Namen (nämlich dem Dr. Strathmanns) geführten Telefoninterviews mit westdeutschen Wissenschaftlern noch eins draufsetzte. Insbesondere sein Aufsatz „Giftgas für die Bundeswehr“¹⁰³ löste nicht nur in den Medien,¹⁰⁴ sondern auch an der Universität Kiel und an der Freien Universität Berlin ein erhebliches Echo aus.¹⁰⁵

Mit gefälschtem Gutachten?

Um es damit nicht bewenden zu lassen, wurde „auf Weisung der Westkommission des Politbüros (Genosse Prof. Norden)“¹⁰⁶ in einer gemeinsamen Beratung von MfAA, MfS und ZK die Herausgabe der Dokumentation *Bonn bereitet Giftkrieg vor* sowie eines *Memorandum über die völkerrechtswidrige B- und C-Waffenrüstung der westdeutschen Bundesrepublik* vorbereitet, das „im Auftrage der HV A“ erarbeitet worden war.¹⁰⁷ Beide Materialien sollten am 28. Juli 1969 auf einer internationalen Pressekonferenz vorgestellt und ausgegeben sowie einige Tage später an den Generalsekretär der UNO geschickt werden.

In dem Memorandum gibt es allerdings nur einen einzigen Passus zu B-Aktivitäten: „Im Zusammenhang mit der militärisch-orientierten Aerosolforschung für den Einsatz biologischer Kampfstoffe ist eine Einschätzung bemerkenswert, die vom Institut für Aerobiologie in Grafenschaft für das westdeutsche Bundesverteidigungsministerium angefertigt wurde. Darin heißt es u.a.: ‚Die Animpfungen des Hinterlandes mit B-Kampfstoffen wäre daher eine zu erwartende Aufgabe und schwerwiegende Aktivität der Sabotage. Hinsichtlich der Appliziermethoden in Ausbreitung dieser Stoffe sind die Möglichkeiten der Inhalierung aerosolisierender Substanzen und des Transports z.B. durch Parasiten und Nahrungsmittel ohne weiteres realisierbar‘.“¹⁰⁸ Der Vorwurf bestand somit lediglich darin, daß in Grafenschaft – ganz offenbar

101 Die Physiker Klaus Breuer, Peter Möbius, Herbert Patzelt, Gerd Stiller und Hans Wiczorek sowie die Ingenieure Hans Eschholz und Hermann Steffen.

102 Halle: Mitteilung an Genossen Minister zur Information. Überblick über die Agitationstätigkeit des Ministeriums für Staatssicherheit. Streng geheim! 18.7.1969. BStU, ZA, MfS SdM 1416.

103 Wallraff, Günter/Strecker, Reinhard/Gfellschild, Manfred [alias Jörg Heimbrecht]: Giftgas für die Bundeswehr. In: Konkret 21/1969, S. 12–19.

104 Doch B&C-Waffen? In: Konkret 26/1969, S. 37–39.

105 Wallraff, G./Gfellschild, Manfred: Die Giftmischer von Kiel. In: Konkret 23/1970, 39–41.

106 Halle: Genossen Minister zur Information. Weiterführung der Kampagne gegen westdeutsche B- und C-Waffenrüstung, 24.7.1969. BStU, ZA, MfS ZAIG 10637, Bl. 14 f.

107 Thomas, H., [Abt. Agitation des MfS]: Aktenvermerk. Herausgabe der B-C-Dokumentation, 23.7.1969. BStU, ZA, MfS ZAIG 10637, Bl. 33 f.

108 Memorandum über die B- und C-Waffenrüstung der westdeutschen Bundesrepublik. Hrsg. MfAA. Berlin 1969 (PAAA IIB3 Zwischenarchiv 107321).

in der Studie von Petras und Kollegen – eine „Einschätzung“ vorgenommen worden war, die übrigens zu gleichen Schlüssen kam wie ähnliche Expertisen schon zwanzig Jahre zuvor.

Auch in der Dokumentation *Bonn bereitet Giftkrieg vor*¹⁰⁹ gibt es keinerlei stichhaltige Beweise für die Behauptungen. Neben einem Nachdruck der Erklärungen, die Petras und der stellvertretende Außenminister Günter Kohrt auf der Pressekonferenz im Dezember abgegeben hatten, enthält sie ein Kapitel über „Westdeutschland – die Heimstatt des Verbrechens“. Mit wenig Niveau, aber viel Propaganda geht es darin vor allem um die angebliche westdeutsche Hochrüstung mit chemischen Waffen. Weiter gibt es in dem Pamphlet, das von Detlev Kühn in dieser Zeitschrift schon eingehender besprochen worden ist,¹¹⁰ eine ausführliche Liste der angeblich in die angeprangerten Aktivitäten verstrickten Wissenschaftler und Einrichtungen.

Außerdem wird in der Broschüre ein „Gutachten über die Schaffung von Voraussetzungen für die biologische und chemische Kriegführung von Westdeutschland“ veröffentlicht, das insofern besondere Beachtung verdient, weil es von drei führenden Pharmakologieprofessoren der DDR, Friedrich Jung, Werner Scheler und Horst Ankermann, stammt. Die Expertise ist allerdings von derart primitivem, propagandistischem Niveau, und es mangelt so an überzeugenden Argumenten, daß man Scheler schon glauben möchte, der neuerdings angab, er und Ankermann seien „ohne ihr Wissen als Co-Autoren genannt“ worden.¹¹¹ In einem Schreiben an Professor Helmut Kewitz – der ein Opfer der Verleumdungskampagne geworden war¹¹² – will auch Friedrich Jung erklärt haben, das Gutachten nicht verfaßt zu haben.¹¹³

Nun ist aber von Kewitz zu erfahren, daß sich Jung ihm gegenüber nie zu dem „Gutachten“ geäußert hat.¹¹⁴ Und zweitens wäre eine derartige Distanzierung Jungs auch wenig glaubhaft, denn immerhin hatte Jung auf der Pressekonferenz im Dezember 1968 Petras' Auftritt mit seiner Autorität als prominenter Wissenschaftler verbrämt und dabei auch mehrfach das Wort ergriffen. In Westdeutschland sei „ein besonderes Interesse an der Entwicklung von B- und C-Waffen vorhanden“.¹¹⁵ und in Graftschaft ginge es „um wirkliche Aggressionsvorbereitung“.¹¹⁶ Jungs damalige Schlußfolgerung lautete, Petras' Angaben bestätigten „die aggressiven Absichten des Bonner Militarismus und Revanchismus, der sich wieder derselben verbrecherischen und menschenverachtenden Methoden des Mißbrauchs der Wissenschaften bedient, wie wir das früher unter Hitler erlebt haben“.¹¹⁷ Allerdings ist in diesem Zusammenhang schon bemerkenswert, daß Jung entgegen den Plänen der Veranstalter¹¹⁸ nicht an der Pressekonferenz im Juli 1969 teilnahm, auf der diese Materialien vom stellvertretenden DDR-Außenminister Georg Stibi vorgestellt wurden.¹¹⁹

109 Bonn bereitet Giftkrieg vor. Hrsg. MfAA. Berlin 1969.

110 Kühn, Detlef: Mit chemischen und publizistischen Waffen. Wie die DDR die Vorbereitung eines Giftkrieges erfand. Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat 15/2004, S. 107-113

111 Scheler, Werner/Oehme, Peter: Zwischen Arznei und Gesellschaft. Zum Leben und Wirken des Friedrich Jung. Abhandlungen der Leibniz-Gesellschaft. Berlin 2002, S. 140 f.

112 Kühn, Mit chemischen und publizistischen Waffen.

113 Scheler/Oehme: Zwischen Arznei und Gesellschaft.

114 Persönliche Mitteilung von Helmut Kewitz, 7.7.2005.

115 Jung, Friedrich: Diskussionsbeitrag. In: Dr. Petras schlägt Alarm, S. 27.

116 Ebd., S. 29.

117 Ebd., S. 32.

118 Halle: Weiterführung der Kampagne; Thomas: Aktenvermerk.

119 Bonner Griff auch nach B- und C-Waffen. Neue alarmierende Tatsachen auf internationaler Pressekonferenz des DDR-Außenministeriums aufgedeckt. In: Neues Deutschland, 29.7.1969.

Am 5. August 1969 wurden dann Dokumentation und Memorandum von Außenminister Otto Winzer an UN-Generalsekretär U Thant geschickt. Das *Neue Deutschland* berichtete ausführlich darüber¹²⁰ und leitete damit eine weitere Propagandawelle ein: Bis Ende Oktober 1969 verging kaum ein Tag, an dem nicht im *Neuen Deutschland* oder anderen Medien die Bundesrepublik gebetsmühlenartig verleumdet wurde. In der Zwischenzeit schickte Winzer die Materialien auch den beiden Ko-Präsidenten der 18-Nationen-Abrüstungskonferenz sowie den Leitern der dort vertretenen Delegationen.¹²¹ Auch der DDR-Volkskammerpräsident schrieb an die UNO.¹²² Jedesmal wurde die Bundesrepublik der chemischen und biologischen Aufrüstung beschuldigt.

Am 29. August übersandte die DDR-Regierung eine Note an die Regierung der Bundesrepublik, in der diese – wie Otto Winzer später vor der Volkskammer erklärte¹²³ – „aufgefordert wurde, die Kriegsvorbereitungen mit bakteriologischen und chemischen Massenvernichtungsmitteln einzustellen und die internationalen Verpflichtungen streng zu achten“.

Selbst die Mitglieder der altehrwürdigen Gelehrtenengesellschaft der DDR, der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAdW), ließen sich instrumentalisieren und gaben eine entsprechende Erklärung ab.¹²⁴ Ihnen sei „bekannt, daß in wachsendem Maße imperialistische Herrschaftskreise die schöpferischen Energien vieler Gelehrter ihres Machtbereichs dazu mißbrauchen, um biologische und chemische Kampfmittel herzustellen und ständig zu vervollkommen. Es werden hochpathogene Mikroorganismen und Viren gezüchtet, bakterielle Toxine dargestellt und psychotrope todbringende Substanzen entwickelt. In Forschungszentren und militärischen Stäben der USA und der westdeutschen Bundesrepublik arbeitet man an strategischen Konzeptionen, in denen Aerosolen mit langfristig wirksamen B- bzw. C-Kampfstoffgehalt eine entscheidende Rolle zukommt und die auf die Lähmung und Zerstörung der physischen und intellektuellen Kräfte von Millionen Menschen, auf die Vernichtung der über Jahrhunderte in mühevoller Anstrengung kultivierten Gebiete und agrarischen Nutzflächen abzielen. [...] Besonders alarmierend ist für uns die Tatsache, daß in den letzten Jahren westdeutsche Regierungsstellen unter Bruch der nach dem zweiten Weltkrieg für Deutschland getroffenen Regelungen ein ganzes System der Erforschung, Erprobung und Produktion von chemischen und biologischen Kampfstoffen etabliert haben.“

Wenige Tage später erklärte Albert Norden auf einer internationalen Pressekonferenz: „Die Bundeswehr hat vom Kiesinger-Kabinett grünes Licht für einsatzorientierte Experimente mit dem Botulinus-Toxin bekommen. Das ist ein Bakteriengift, von dem ein einziges Gramm ausreicht, um eine Million Menschen unter schrecklichen Qualen zugrunde gehen zu lassen.“¹²⁵ Das hatte ja schon Petras behauptet – der, zusammen mit seinem neuen Chef Professor Karlheinz Lohs, an der Konferenz aktiv teilnahm.¹²⁶ Noch massiver waren die Beschuldigungen, die am darauffolgenden Tag von der DDR-Regierung erhoben wurden. In der Bundesrepublik

120 DDR-Memorandum an U Thant. In: Neues Deutschland, 10.8.1969.

121 Thomas: Aktenvermerk.

122 Götting, Gerald: Schreiben des Präsidenten der Volkskammer der DDR an Angie Brooks, Präsidentin der 24. Sitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen, 24.9.1969. PAAA MfAA Dok. 324, Bl. 53–55.

123 Winzer, Otto: Kernwaffensperrvertrag – eine Schlüsselfrage für Europas Sicherheit. In: Neues Deutschland, 25.9.1969.

124 Aufruf des Plenums der Deutschen Akademie der Wissenschaften, 4.9.1969. In: Jahrbuch der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin 1969, S. 119 f.

125 Gefahr über Westdeutschland. Rede von Prof. Albert Norden auf internationaler Pressekonferenz des Nationalrats der Nationalen Front am 17.9. In: Neues Deutschland, 18.9.1969.

126 Appell in ernster Stunde an westdeutsche Bevölkerung. In: Neues Deutschland, 18.9.1969.

werde „in mehr als 80 Instituten im Auftrag und unter Anleitung des Verteidigungsministeriums an der Entwicklung der gefährlichsten B- und C-Kampfstoffe gearbeitet. [...] Es werden Einsatzformen von biologischen und chemischen Kampfstoffen zur schlagartigen und langfristigen Verseuchung großer Gebiete erprobt. [...] Die Entwicklung von B- und C-Waffen und die Lagerung dieser Massenvernichtungsmittel in Westdeutschland sowie die westdeutsche Unterstützung der Anwendung von Massenvernichtungswaffen durch die USA ist nicht nur eine ernste Gefahr für Frieden und Sicherheit in der Welt, sondern auch ein offener Bruch der Normen des geltenden Völkerrechts.“¹²⁷ Die Entwicklung und Lagerung von B- und C-Waffen in Westdeutschland sei „um so beunruhigender, als die Regierung der westdeutschen Bundesrepublik als einzige Regierung in Europa den Status quo nicht anerkennt und die bestehenden Grenzen zu verändern sucht. Offenbar will die westdeutsche Regierung sich ein umfassendes Instrument von Massenvernichtungswaffen für die Erreichung dieser Ziele schaffen. Eine solche Politik bedroht Frieden und Sicherheit in der Welt auf das ernsthafteste.“ Am gleichen Tag behauptete Winzer vor der Volkskammer unter anderem, „*unwiderlegt ist*, daß im Auftrage und unter Anleitung des Bundeskriegsministeriums und in Zusammenarbeit mit den USA [...] an der Entwicklung gefährlichster B- und C-Kampfstoffe gearbeitet wird. *Unwiderlegt ist*, daß der westdeutschen Bundeswehr B- und C-Waffen, die entweder in Westdeutschland produziert oder aus den USA bezogen wurden, zur Verfügung stehen und ihre Anwendung erprobt wird.“¹²⁸

Reaktionen in der Bundesrepublik

Zwei Tage nach Petras' Auftritt im DDR-Fernsehen wies ein Sprecher des Verteidigungsministeriums die Vorwürfe zurück und erklärte, die Bundesrepublik habe auf die Herstellung von A-, B- und C-Waffen verzichtet und sich zur Überprüfung wirksamen internationalen Kontrollen unterworfen.¹²⁹ Am 27. November erklärte Staatssekretär Karl Günther von Hase, das Institut für Aerobiologie sei ausschließlich mit dem Schutz vor biologischen und chemischen Kampfmitteln befaßt. Die Bundesrepublik müsse für ihre Bevölkerung und ihre Soldaten so lange Schutzmaßnahmen ergreifen, wie eine Bedrohung durch atomare, biologische und chemische Waffen gegeben sei.¹³⁰ Am 8. Januar 1969 unterrichtete Dr. Strathmann das Auswärtige Amt darüber, daß im Institut für Aerobiologie „Abwehrverfahren gegen chemische und biologische Kampfmittel erarbeitet [werden]. Eine von Petras behauptete offensive BC-Kriegsvorbereitung findet nicht statt. Das Institut für Aerobiologie veröffentlicht die Masse ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse. Eine Geheimhaltung findet nur statt, wenn diese von unseren Verbündeten gewünscht wird.“¹³¹ Am 21. Januar strahlte das ZDF eine Dokumentation aus, in der unter anderem Ausschnitte aus dem Interview gezeigt wurden, das Petras dem DDR-Fernsehfunk gegeben hatte. Seine Behauptungen wurden zurückgewiesen und Informationen darüber gegeben, was tatsächlich im Institut für Aerobiologie erforscht wird.¹³² Wenige

127 Erklärung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik an die XXIV. Tagung der UN-Vollversammlung zum Tagesordnungspunkt: „Konvention über das Verbot der Entwicklung, Produktion und Lagerung von chemischen und bakteriologischen (biologischen) Waffen und ihre Vernichtung“, 25.9.1969. PAAA MfAA Dok. 324, Bl. 57–63.

128 Appell in ernster Stunde.

129 Wissenschaftler aus Protest in die „DDR“ übersiedelt. In: Der Tagesspiegel, 26.11.1968.

130 Bonn bleibt dabei: Keine Entwicklung giftiger Kampfstoffe. In: Süddeutsche Zeitung, 28.11.1968.

131 Strathmann, Wolfgang: Schreiben an das AA, z.Hd. von Herrn VLR I Rolf Ramisch. Betr.: Äußerungen Dr. Petras über Erstellung bakteriologischer Waffen im Institut für Aerobiologie, Grafenschaft, 8.1.1969. PAAA Zwischenarchiv 107322.

132 Ramisch, Rolf: An die Diplomatischen und Berufskonsularischen Auslandsvertretungen. Betr.: Einhaltung des deutschen Herstellungsverzichts für B- und C-Waffen, 26.2.1969. PAAA Zwischenarchiv 107322.

Tage später wurde ein Transkript dieser Sendung an rund 200 diplomatische und konsularische Auslandsvertretungen der Bundesrepublik versandt, mit der Bitte, das Material „in geeignet erscheinender Weise“ zu verwenden.¹³³ Am 22. August wies Außenminister Willy Brandt die Vorwürfe in einem Interview mit dem Deutschlandfunk zurück. Der Text des Interviews wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und über die diplomatischen Vertretungen weltweit verbreitet.¹³⁴ Drei Wochen später entkräftete die Bundesregierung erneut die östlichen Verdächtigungen und Verleumdungen in einem wiederum weltweit verbreiteten Memorandum. Gleichzeitig legte sie eingehend ihre Haltung zur aktuellen Diskussion über ein Verbot von B- und C-Waffen dar.¹³⁵

Anfang Februar 1970 besichtigte eine von Ernst-Ulrich von Weizsäcker geleitete interdisziplinäre Studiengruppe der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler das Institut für Aerobiologie.¹³⁶ Die Gruppe kam zu der Ansicht, daß die dortigen Laboratorien gar nicht zur Arbeit mit potentiellen biologischen Kampfstoffen ausgerüstet waren.¹³⁷ Am 17. Februar leitete die Bundesregierung der Genfer Abrüstungskonferenz sowie den Vereinten Nationen und ihren Mitgliedern ein Arbeitspapier „Zur Frage der Überwachung eines Verbots der biologischen und chemischen Waffen“ zu. Bei dieser Gelegenheit wurde erneut auf den Verzicht der Bundesrepublik auf die Herstellung von Massenvernichtungsmitteln hingewiesen. In diesem Zusammenhang habe das Rüstungskontrollamt der WEU „in seinem jährlichen Tätigkeitsbericht stets bestätigt, die Kontrollen hätten ergeben, daß eine Herstellung chemischer und biologischer Waffen nicht stattgefunden habe“.¹³⁸ Am 9. April übermittelte der BND dem Verteidigungsministerium eine ausführliche Stellungnahme zu Petras' Erklärungen, von der dem AA – auf dessen Wunsch hin – 200 Exemplare zur Verteilung und Unterrichtung der verschiedenen Auslandspresseattachés zur Verfügung gestellt wurden.¹³⁹ Detailliert wurden die Vorwürfe Petras' kritisch bewertet und ihre Unhaltbarkeit nachgewiesen. Man kann den Autoren des BND nur zustimmen, daß es „der Sache dienen [würde], wenn sich das Verteidigungsministerium dazu entschließen könnte, [die von Petras et al. verfaßte] ‚Studie‘ zu veröffentlichen, um sie so der Fachwelt der Beurteilung zu überlassen“.¹⁴⁰

Sir Sollys Report

Zumindest für die britischen Verbündeten der Bundesrepublik kam die Kampagne nicht ganz unerwartet: In London fragte man sich bereits seit 1966, welche chemischen und biologischen Forschungsarbeiten am Institut für Aerobiologie betrieben würden. Anderthalb Jahre später

133 Ebd.

134 Brandt, Willy: Interview mit dem Deutschlandfunk, 22.8.1969. PAAA Zwischenarchiv 107321.

135 Memorandum der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland. In: Bulletin des Bundespresseamtes, 16.9.1969.

136 von Weizsäcker, Ernst-Ulrich: Schreiben an Frau Dr. Gerta Scharffenorth, Prof. Carsten Bresch, Dr. Knud Ipsen, Prof. Georg Melchers, Dr. Paul G. Munder, Dr. Hubert Oldiges, Dr. Rolf Ramisch, Dr. Wolfgang Strathmann, Dr. Gerd von Wahlert, Prof. Otto Westphal und Prof. K. Wolf, 8.1.1970. PAAA Zwischenarchiv 107322.

137 Persönliche Mitteilung von Ernst-Ulrich von Weizsäcker, 1970. Vgl. auch: von Weizsäcker, Ernst-Ulrich: Diskussionsbemerkung. In: Geißler, Erhard/Ley, Hermann (Hrsg.): Philosophische und ethische Probleme der modernen Genetik. II. Kühlungsborner Kolloquium. Berlin [Ost] 1972, S. 142.

138 AA: Zur Frage der Überwachung eines Verbots der B- und C-Waffen. In: Bulletin der Bundesregierung, Nr. 22, 1970, S. 213–215.

139 Bertel, Bundesnachrichtendienst: An das Bundesministerium für Verteidigung, Abteilung Wehrtechnik (T). Betreff: Stellungnahme zur Erklärung des Dr. rer. nat. Ehrenfried PETRAS auf einer internationalen Pressekonferenz des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der DDR am 6. Dezember 1968, 9.4.1970. Mit Anlage: Bundesnachrichtendienst, Stellungnahme. BAMA BW 1 23494.

140 Bundesnachrichtendienst: Stellungnahme.

schrieb E.J.W. Barnes, der Leiter der für NATO und WEU zuständigen Abteilung des Außenministeriums, an Botschaftsrat R. Hanbury-Tenison von der Britischen Botschaft in Bonn, man sei aus wissenschaftlichen und politischen Gründen daran interessiert, „im Hinblick auf eine mögliche Kooperation mit Grafschaft Kontakt aufzunehmen“ – wovon die Deutschen zunächst aber nichts wissen sollten.¹⁴¹ Allerdings käme man in eine unangenehme Situation, wenn sich bei einer eventuellen Zusammenarbeit herausstellen sollte, daß die Deutschen das Herstellungsverbot chemischer und biologischer Kampfmittel übertreten. Um das zu vermeiden, wäre es nach Meinung von Barnes das beste, man würde sich vorher davon überzeugen, daß das Institut für Aerobiologie nicht in solche Aktivitäten involviert ist. Aber beim Rüstungskontrollamt könne man sich nicht danach erkundigen, weil die Deutschen das vielleicht erfahren und dann übelnehmen könnten. Wie also könne man herausbekommen, was in Grafschaft vorgeht, ohne daß die Deutschen die Gründe für das britische Interesse errieten?

Hanbury-Tenison antwortete, die Fraunhofer-Gesellschaft sei schon immer daran interessiert gewesen, kompetente Gäste heranzuführen, und habe Sir Solly Zuckerman – den wissenschaftlichen Chefberater der britischen Regierung – bereits 1966 nach Grafschaft eingeladen.¹⁴² Der habe damals nicht kommen können, sei aber jetzt bereit, das Institut für Aerobiologie im September zu besuchen, wenn Dr. Michael H. Proctor – der Erste Sekretär der Britischen Botschaft in Bonn und selbst Mikrobiologe – das organisieren könne. Proctor sei inzwischen von der Fraunhofer-Gesellschaft eingeladen worden und werde arrangieren, daß ihn Sir Solly bei seinem Besuch begleitet.

Eine Kopie von Hanbury-Tenisons Schreiben schickte Barnes an das Verteidigungsministerium und schrieb dazu, das würde „die ausgezeichnete Gelegenheit bieten, uns zumindest eine gewisse Garantie dafür zu geben, daß die deutschen Aktivitäten in Grafschaft keine WEU-Vorschriften verletzen“.¹⁴³ Bald danach konnte Proctor mitteilen, daß die Fraunhofer-Gesellschaft über einen Besuch des Instituts für Aerobiologie von Sir Solly erfreut sei und daß auch das Bonner Verteidigungsministerium seine Zustimmung gegeben habe.¹⁴⁴ Allerdings werde der neue Direktor des Instituts für Aerobiologie, Professor Stöber, seine Stelle nicht vor Ende Oktober antreten. Fraunhofer schlage deshalb vor, den Besuch etwas zu verschieben, wofür Proctor den November vorschlug.

Am 10. Dezember besuchten dann Sir Solly¹⁴⁵ und Proctor¹⁴⁶ in Begleitung von Strathmann und Dr. Martius vom Verteidigungsministerium das Institut für Aerobiologie und berichteten darüber Barnes, dem Kabinettssekretär Sir Burke Trend, dem Privatsekretär des Premierministers sowie dem Staatssekretär für Verteidigung.¹⁴⁷ Der Besuch der beiden Briten wurde also nicht erst durch Petras' Weggang ausgelöst. Entsprechend informierte Strathmann das Auswärtige Amt eher beiläufig, Sir Solly habe das Institut „unabhängig von der Angelegenheit

141 Barnes, E. John W.: Schreiben an R. Hanbury-Tenison, [Britische Botschaft in] Bonn, 30.5.1968. The National Archives, Kew, London [UK NA], CAB 168/273.

142 Hanbury-Tenison, Richard: Schreiben an E.J.W. Barnes, 18.7.1969. UK NA, CAB 168/273.

143 Barnes, E. John W.: Schreiben an W.H. Reed, Ministry of Defence, 26.7.1968. UK NA, CAB 168/273, folio 1.

144 Proctor, Michael H.L.: Schreiben an G. Owen, 4.9.1968. UK NA, CAB 168/273, folio 4.

145 Zuckerman, Sir Solly: Schreiben an E.J.W. Barnes, Foreign and Commonwealth Office, 11.12.1968. UK NA, CAB 168/273, folio 15.

146 Proctor, Michael H.: Schreiben an Sir Solly Zuckerman, Cabinet Office, London. Mit Anlage: „Institute of Aerobiology, Grafschaft. Visit of Sir Solly Zuckerman – December“, 12.12.1968. UK NA, CAB 168/273, folio 18.

147 Owen, G., Privatsekretär von Sir Solly: Schreiben an R.E.C.F. Parsons, Foreign and Commonwealth Office, 7.1.1969. UK NA, CAB 168/273, folio 21.

Dr. Petras“ besucht.¹⁴⁸ Vermutlich hatte Sir Solly vor seiner Abreise noch keine Ahnung davon gehabt und war auch noch nicht entsprechend gebrieft worden. In seinem Bericht erwähnt er nämlich, er habe sich mit allen Wissenschaftlern treffen können. Allerdings seien zwei von diesen nicht verfügbar gewesen. Einer habe wegen Zahnschmerzen gefehlt. Der andere, weil er „eine Woche zuvor nach Ostdeutschland übergelaufen war und die Weltpresse darüber informierte, er habe die Bundesrepublik aus Gewissensgründen verlassen, weil die damit begonnen hätte, chemische und bakteriologische Waffen zu produzieren“.¹⁴⁹ Angesichts von Sir Solllys Erkundungsauftrag war das eigentlich eine höchst brisante Information. Aber er ging in seinem Bericht gar nicht weiter darauf ein, und auch in Proctors etwas ausführlicherem Bericht spielten Petras und seine Behauptungen überhaupt keine Rolle.¹⁵⁰ Auch in einem Abschlußgespräch mit Strathmann war von Petras offenbar keine Rede.

Tatsächlich blieben Biowaffen betreffende Fragen offenbar völlig ausgeklammert. Strathmann habe ihm versichert, daß „Arbeiten zum B-Schutz unter der Verantwortung der medizinischen Dienststellen der Bundeswehr durchgeführt“ würden, so daß er nur über Aktivitäten über die Wirkung verschiedener chemischer Mittel und über die Wirkung schneller Neutronen informiert worden sei. „Was ich sah, war nicht wahnsinnig inspirierend und könnte sicherlich keine Ängste auslösen, die Deutschen würden ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen“. Proctor ergänzte, die Mitarbeiter hätten „nicht besonders enthusiastisch“ gewirkt, und die Arbeiten, die sie gesehen hätten, ließen keinerlei neuartige Ansätze erkennen. Man habe allerdings nur etwa die Hälfte bis zwei Drittel der Laborfläche besichtigt. Außerhalb des Institutsgebäudes habe es weitere Häuser gegeben, die sie aber nicht sehen wollten.¹⁵¹ In einem gewissen – in den Berichten aber, wie gesagt, nicht thematisierten – Bezug zu Petras' Behauptungen stand lediglich ein den Besuchern gezeigter, offensichtlich vom vorherigen Direktor Dr. Bisa gebauter „Bunker für die Einwirkung von Aerosolen auf lebende Tiere. Der Bunker war verschwenderisch ausgestattet, sei ihren Führern zufolge in den vergangenen drei Jahren [aber] nicht benutzt worden, obwohl es absolut keine Anzeichen von Staub gab.“¹⁵² Im übrigen war Zuckerman erstaunt darüber, daß er nirgendwo, auch nicht im Büro des Direktors, einen Aktenschrank gesehen hatte und auch keine Papiere „der Art, wie sie normalerweise in einem Labor herumliegen“ (was auch Proctor auffiel). Wenn das alles vor seinem Besuch beiseite geschafft worden sei, dann sei das nicht sonderlich geschickt gewesen, weil erst dadurch sein Verdacht geweckt worden war. „Wenn die Leute jedoch keine offiziellen Dokumente und Manuskripte herumliegen haben, wundere ich mich, inwiefern die Bundesrepublik berechtigt ist, zwei Millionen D-Mark für das Institut auszugeben.“¹⁵³ Nachdem dann am 7. Dezember die *Times* über Petras' Behauptungen berichtet hatte, beauftragte das Foreign Office die Britische Militärregierung in Berlin, nähere Einzelheiten herauszufinden.¹⁵⁴ Kurz darauf wurde – wie der deutsche Botschafter in London dem Auswärtigen Amt mitteilte – einer der Ministerialdirektoren im Foreign and Commonwealth Office vom dortigen sowjeti-

148 Strathmann: Schreiben an Ramisch.

149 Zuckerman: Schreiben an Barnes.

150 Proctor: Schreiben an Sir Solly.

151 Ebd.

152 Ebd.

153 Zuckerman, Schreiben an Barnes.

Wenige Tage nach seinem Besuch in Graftschaft wurde Zuckerman vom Generalsekretär der Vereinten Nationen zum Mitglied der Expertengruppe berufen, die den „Report of the Secretary-General on Chemical and Bacteriological (Biological) Weapons and the Effects of Their Possible Use“ (UN Dokument A/75/75, 1.7.1969) ausarbeitete, der auf die sich anbahnenden Verhandlungen um biologische Rüstungskontrolle einen großen Einfluß hatte.

154 Defection of a West German Scientist to the D.D.R. Dezember 1968. UK NA, CAB 168/273.

schen Botschafter „auf die Äußerungen Dr. Petras' über die angebliche Herstellung biologischer Waffen in Grafschaft angesprochen“.¹⁵⁵ Analog habe nach den Erkenntnissen der deutschen Botschaft in Washington der sowjetische Gesandte bei Botschafter Bohlen in Angelegenheit Dr. Petras eine Demarche durchgeführt.¹⁵⁶ Seitens der Bundesregierung wurde daraufhin noch für den 24. Dezember eine mündliche Unterrichtung der drei Alliierten im Rahmen der „Vierer-Gruppe“ vorgesehen. Anschließend sollte eine Weisung an die deutschen Vertretungen in den Hauptstädten ergehen.¹⁵⁷

Die Behauptungen von Ehrenfried Petras waren der explizite Anlaß für eine Inspektion, die Vertreter des Rüstungskontrollamtes der WEU im Juni 1968 im Institut für Aerobiologie durchführten.¹⁵⁸ Das Institut für Aerobiologie war die einzige Einrichtung, die in den Berichten der Bundesregierung über Inspektionen des Rüstungskontrollamtes bis dato überhaupt erwähnt wurde. Dazu heißt es, Vertreter des Amtes „überzeugten sich von der Unhaltbarkeit der Behauptungen, die in Ost-Berlin der ehemalige Institutsangehörige Dr. Petras über eine vertragswidrige Produktion biologischer Waffen aufgestellt hatte“.¹⁵⁹ Bedauerlicherweise ist der betreffende Inspektionsbericht immer noch geheim und kann nur durch Beschluß der zehn Mitgliedstaaten der WEU freigegeben werden.¹⁶⁰ Ein ehemaliger Abteilungsleiter des Grafschafter Institutes erinnert sich daran, daß damals viele von den Vorwürfen aufgeschreckte Besucher durchs Institut geführt wurden, wobei „kein Kellerloch und keine Abstellkammer“ ausgespart worden sei. Die meisten Gäste hätten die Überzeugung mit nach Hause genommen, „daß in Grafschaft eine Beschäftigung mit pathogenen Keimen schon aus sicherheitstechnischen Gründen überhaupt nicht möglich war. Dasselbe galt übrigens für die uns damals immer wieder unterstellte Synthese von Chemischen Kampfstoffen.“¹⁶¹

Das Ende einer Kampagne

Ende Oktober 1969 wurde die Kampagne dann plötzlich eingestellt. Dies dürfte mehrere Gründe gehabt haben. Erstens war die Sowjetunion nicht länger daran interessiert, die Bundesregierung zu verleumden, sondern suchte im Gegenteil deren Unterstützung eigener Pläne zur biologischen und chemischen Rüstungskontrolle: Anlässlich einer UNO-Tagung wurde Außenminister Brandt im September 1969 durch den sowjetischen Außenminister Andrei Gromyko explizit auf den Konventionentwurf angesprochen, den die Sowjetunion zusammen mit acht weiteren östlichen Staaten am 19. September 1969 in der XXIV. UN-Vollversammlung zum Verbot der Entwicklung und Produktion von C- und B-Waffen vorgelegt hatte. „Den Hinweis des Bundesministers auf unsere Nichtmitgliedschaft in den Vereinten Nationen“, notierte Ministerialdirektor Hans Hellmuth Ruete,¹⁶² „beantwortete Gromyko mit der Möglichkeit eines bilateralen deutsch-sowjetischen Gedankenaustausches über den Komplex der B- und C-Waffen“. Wie Ruete weiter notierte, sei „[a]n der Bekundung des sow-

155 Blankenhorn: Fernschreiben aus London.

156 Middelmann: Fernschreiben aus Washington.

157 Menne, Fritz [AA, Referat II B 3]: Aufzeichnung. Betr.: Behauptungen von Dr. Petras über angebliche deutsche Vorbereitungen für eine bakteriologisch-chemische Kriegführung, 3.1.1969. PAAA Zwischenarchiv 107322.

158 AA, „Die Westeuropäische Union“. Halbjahresbericht der Bundesregierung für die Zeit vom 1. April 1969 bis 30. September 1969, 16.10.1969. Deutscher Bundestag, 5. Wahlperiode, Drucksache V/4693. PAAA B 21, Bd. 767.

159 Ebd.

160 Persönliche Mitteilung von Arnaud Jacomet (WEU), 26.7.2005.

161 Persönliche Mitteilung von Klaus Schoene, 20.3.2002.

162 Ruete, Hans Hellmuth: Vermerk. Behandlung im [sic] Verhältnis zur Sowjetunion, 25.9.1969. PAAA Zwischenarchiv 107322.

jetischen Interesses an einem Meinungs austausch mit uns [...] vor allem bemerkenswert, daß die Initiative bei den Sowjets liegt und daß sie auf so hoher Ebene erfolgte. Bilaterale deutsch-sowjetische Gespräche informatorischer Art hat es bereits mit dem sowjetischen Ko-Präsidenten in Genf (Zarapkin, Roschtschin) bei den Verhandlungen über den NV-[Nichtweiterverbreitungs-]Vertrag gegeben. Das Interesse Gromykos liegt auch auf der Linie der Äußerungen gegenüber den Delegationen der SPD und der FDP bei ihren kürzlichen Besuchen in Moskau.“ Da konnte die SED nicht länger stören.

Zweitens hatten die Ergebnisse der Bundestagswahlen am 21. Oktober 1969 zur Bildung einer sozial-liberalen Koalition mit ihrer „neuen Ostpolitik“ in Bonn geführt, der man nicht mehr so kompromißlos begegnen wollte. Karin Petras erinnert sich, daß ein ursprünglich geplanter Auftritt ihres Mannes vor einem UNO-Gremium wieder abgeblasen wurde, weil nunmehr „Brandt-Schutz-Wochen“ angesagt gewesen seien.¹⁶³ Tatsächlich informierte Botschafter Hellmuth Roth, der Beauftragte der Bundesregierung für Fragen der Abrüstung und Rüstungskontrolle, im März 1970, in den letzten Monaten seien „keine östlichen Angriffe wegen angeblicher deutscher B- und C-Rüstungsvorbereitungen mehr erfolgt“.¹⁶⁴ Entsprechend berichtete Professor Gerhard Gottschalk, der an einer im Rahmen des X. Internationalen Kongresses für Mikrobiologie in Mexiko veranstalteten „Konferenz über biologische Kriegsführung“¹⁶⁵ teilgenommen hatte, daß diese ohne größere Auseinandersetzungen verlaufen sei: „Gegen die Bundesrepublik wurde in keiner Form polemisiert“.¹⁶⁶

Drittens war inzwischen wohl auch den Ost-Berliner Kampagnenstrategen aufgefallen, daß Petras' falsche bzw. für eine derartige Diskriminierungskampagne unbrauchbare Informationen geliefert hatte.¹⁶⁷ Dies stellte sich unter anderem während einer Beratung mit Offizieren der Nationalen Volksarmee in Neubrandenburg heraus, wo Petras nicht imstande war, mit konkreten Einzelheiten über das angebliche Massenvernichtungsmittel-Programm der Bundesrepublik aufzuwarten.¹⁶⁸

Petras' Schicksal in der DDR

Seine Demaskierung als unglaubwürdiger Kronzeuge bestimmte auch das weitere Schicksal von Ehrenfried Petras in der DDR. Als dem Klassenfeind entkommener Kundschafter des MfS sollte er doch eigentlich eine vertrauenswürdige Persönlichkeit gewesen sein. Trotzdem wurde er nach seinem Übertritt – als Enddreißiger in bestem Mannes- und Forscheralter – nicht im Bereich der Nationalen Volksarmee oder bei einem ihrer Vertragspartner oder gar „bei den Freunden“ in der Sowjetunion eingesetzt – sei es auch nur zu Arbeiten im Rahmen des „B-Schutzes“. Arbeiten zur Erkennung und Bekämpfung biologischer Waffen¹⁶⁹ wurden

163 Persönliche Mitteilung von Karin Petras, 6.4.2005.

164 Roth, Hellmuth: Betr.: Deutsches Arbeitspapier über die Erfahrungen bei der Kontrolle des deutschen B- und C-Waffenverzichts von 1954, 26.3.1970. PAAA Zwischenarchiv 107326.

165 Die Teilnehmer der Konferenz forderten Maßnahmen zum Stop der Entwicklung biologischer Waffen und anderer Massenvernichtungsmittel in einer entsprechenden Resolution, die anschließend am 14. August 1970 vom Plenum des X. Internationalen Kongresses für Mikrobiologie angenommen wurde (Nachdruck in: *The Problem of Chemical and Biological Warfare*. Vol. V.: *The Prevention of CBW*. Hrsg. SIPRI. Stockholm 1971, S. 278 f.).

166 Gottschalk, Gerhard: An das AA. Betr.: Konferenz über biologische Kriegsführung in Mexico, 7. 9.1970. PAAA Zwischenarchiv 107319.

167 Leider gibt es – nach Vernichtung eines Großteils der HV A-Akten – keine Unterlagen darüber, was Petras konkret während seiner Agententätigkeit und nach seinem Übertritt gemeldet hatte.

168 Persönliche Mitteilung von Ernst-Jürgen Finke, 29.6.2005.

169 Bis heute gibt es keine Beweise dafür, daß in der DDR offensive Biowaffen-Aktivitäten betrieben wurden. Vermutlich wollten die Sowjets solche Arbeiten strikt unter ihrer direkten Kontrolle behalten.

in der DDR im Institut für Feldepidemiologie und Mikrobiologie der Militärmedizinischen Sektion „Maxim Zetkin“ an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald durchgeführt.¹⁷⁰ Aber auch dort bekam Petras keine Anstellung. Nicht einmal in einer zivilen Einrichtung der medizinischen Mikrobiologie oder in der Raumfahrtbiologie wurde er beschäftigt.

Statt dessen kam er 1969 im Institut für Biophysik der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin-Buch unter.¹⁷¹ Dessen Direktor war der international bekannte Chemie-Waffen-Experte Karlheinz Lohs. Der setzte Petras aber nicht für CW-Arbeiten ein, nicht einmal für Arbeiten mit zivil – als Schädlingsbekämpfungsmittel – verwendeten Phosphorsäureestern,¹⁷² die in die gleiche Gruppe chemischer Verbindungen gehören wie der hochtoxische Nerven-kampfstoff Soman, über den im Institut für Aerobiologie Gegenmittel-Forschung betrieben worden war. Statt dessen beauftragte Lohs ihn mit Kanzerogenitätsprüfungen. Außerdem übernahm Lohs die Betreuung der B-Promotionsschrift von Petras¹⁷³ – ungewöhnlicherweise auf explizite Bitte des Hochschulministers Ernst-Joachim Gießmann, der gleichzeitig auch Werner Scheler, den Rektor der Universität Greifswald, über diesen Vorgang informierte.¹⁷⁴ Darüber hinaus ließ der Minister über einen persönlichen Mitarbeiter den Rektor darüber unterrichten, daß Petras in diesem Zusammenhang eine planmäßige Aspirantur in Greifswald genehmigt werde, was „unverzüglich“ zu regeln und Petras hierüber zu unterrichten sei.¹⁷⁵ Diese Dissertation reichte Petras 1970 unter dem Titel „Probleme der aerobiologischen und exobiologischen Forschung“¹⁷⁶ bei der Greifswalder Universität ein – wieder bezeichnenderweise nicht bei der Sektion Militärmedizin, sondern bei der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät.

Etwa zur gleichen Zeit erfolgte an der Akademie der Aufbau des Forschungszentrums für Molekularbiologie und Medizin (FZMM).¹⁷⁷ In diesem Zusammenhang wurde das Institut für Biophysik aufgelöst bzw. in einen „Bereich“ umgewandelt. Der Direktor des Instituts wurde zum Leiter der neu gegründeten „Forschungsstelle für chemische Toxikologie“ der DAdW in Leipzig berufen. An dieser sollten auch militärrelevante Themen bearbeitet werden. In einer vom Minister für Wissenschaft und Technik und stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Dr. Herbert Weiz, angeforderten¹⁷⁸ Konzeption legte Lohs unter anderem dar,

170 Geissler, Erhard: BW-Defence Program in the German Democratic Republic. Vortrag auf dem Symposium on Improving Confidence-Building Measures for the BW Convention. Umeå, Schweden, 29.5.1990. Unveröffentlicht.

171 Gießmann, Ernst-Joachim: Schreiben an Herrn Prof. Dr. Kh. Lohs, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Biophysik, 4.3.1969. UAG PA der Aspiranten 81.

172 Während meiner Tätigkeit an der Rostocker Universität war ich von 1965 bis 1970 freier Mitarbeiter an Lohs' Institut und dabei im Gegensatz zu Petras auch an Arbeiten mit Phosphorsäureestern beteiligt (Grunow, Rainer/Lohs, Karlheinz/Geissler, Erhard: Zur Wirkung pestizider Verbindungen auf Bakterien. I. Die Inaktivierung von E.coli K12 durch den Phosphorsäureester Trichlorphon. In: Z. Naturforsch. 23b/1968, S. 1226–1230).

173 Die „Promotion B“ zum „Doktor der Wissenschaften“ (Dr. sc.) war 1969 in der DDR anstelle der Habilitation eingeführt worden. Die Lehrbefähigung („*facultas docendi*“) wurde unabhängig davon vergeben.

174 Gießmann: Schreiben an Lohs..

175 Pergamenter [Pers. Mitarbeiter des Ministers]: Schreiben an Herrn Rektor Prof. Dr. Scheler, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 2. 2.1969. UAG PA der Aspiranten 81.

176 Petras: Probleme der aerobiologischen und exobiologischen Forschung.

177 Vgl. Bielka, Heinz: Geschichte der Medizinisch-Biologischen Institute Berlin-Buch. 2. erw. Aufl., Berlin/Heidelberg/New York 2002, S. 94–96.

178 Lohs, Karlheinz: Schreiben an den Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften zur Berlin, Herrn Prof. Dr. Klare, 25. 11.1969. Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie des Wissenschaften (ABBAW) Bestand 5646.

daß „die Forschungsvorhaben der Arbeitsstelle für chemische Toxikologie den chemischen Schutz in seiner Gesamtheit berücksichtigen und damit die Interessen der Landesverteidigung in angemessenem Umfang wahrgenommen werden“.¹⁷⁹ Eine der Aufgaben der Arbeitsstelle sei es, den Ministerrat regelmäßig „über den internationalen Trend auf toxikologischem Gebiet im Hinblick auf mögliche zivile und militärische Konsequenzen in Form entsprechender Ausarbeitungen zu unterrichten“. Auf experimentellen Gebiet waren unter anderem Arbeiten mit phosphororganischen Verbindungen vorgesehen, zu denen „chemische Massenvernichtungsmittel imperialistischer Staaten“ gehörten und für die „für den Katastrophen- und Kriegsfall verfügbare Antidote bei weitem noch nicht optimal“ seien. Schon für 1970 wurde die „Erarbeitung einer Studie über die sich aus dem internationalen Trend der toxikologischen Forschung ergebenden Konsequenzen für die Probleme des Schutzes unserer Republik im Falle eines imperialistischen Überfalls mit chemischen Massenvernichtungsmitteln“ vorgesehen.¹⁸⁰ Trotzdem wurde Petras weder für die experimentellen noch für die analytischen Aufgaben der Forschungsstelle eingeplant. Statt dessen wurde zwischen Professor Helmut Böhme, zu dieser Zeit „Beauftragter für die Organisation der Bildung des FZMM“, und Lohs vereinbart, daß Petras und einige andere wissenschaftliche Mitarbeiter nicht nach Leipzig übersiedeln sollten: „Die Unterbringung von Dr. Petras wird gesondert geregelt“, heißt es im entsprechenden Maßnahmeplan.¹⁸¹

Wenige Wochen später hatte Petras seine letzten öffentlichen Auftritte als Biowaffen-Experte in einer Veranstaltung an der Universität Rostock und auf dem ersten interdisziplinären Kühlungsborner Kolloquium über philosophische und ethische Probleme der Biowissenschaften.¹⁸² Im Oktober 1970 wurde er coram publico mit der oben erwähnten kritischen Einschätzung der Arbeitsgruppe der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler konfrontiert. Ernst Ulrich von Weizsäcker hatte mich schon bei seiner Anreise darüber unterrichtet, daß seine Arbeitsgruppe das Institut für Aerobiologie besichtigt hatte und Petras' Behauptungen in keiner Weise bestätigen konnte. Um die Durchführung des Kolloquiums und seine vorgesehene Publikation und auch mir Schwierigkeiten zu ersparen, bat ich von Weizsäcker – der zu einem Vortrag mit ganz anderer Thematik eingeladen worden war¹⁸³ – in einem Akt von Selbstzensur, Petras' Behauptungen zumindest nicht öffentlich in Zweifel zu ziehen. Ich erzählte das aber anschließend Max Steenbeck, dem am Kolloquium teilnehmenden Vorsitzenden des Forschungsrates der DDR. „Nun“, meinte Steenbeck, „wenn der Petras nicht die Wahrheit sagt, dann soll der Weizsäcker das doch ruhig richtigstellen.“ Noch am gleichen Abend gab ich Weizsäcker grünes Licht, denn nun hatte ich ja den breiten Rücken Steenbecks vor mir, der immerhin Mitglied des Staatsrates der DDR war.

Petras begann seinen Vortrag mit folgenden emotionsgeladenen Bemerkungen: „Ich bin noch nicht sieben Jahre alt gewesen, als mein Vater von der Gestapo verhaftet wurde. [...] Ich bin zwölf oder höchstens dreizehn Jahre alt gewesen, als meine Mutter mir berichtete, was sie von einem Augenzeugen über das Konzentrationslager Auschwitz wußte.“¹⁸⁴ Somit gehöre er „zu

179 Lohs, Karlheinz: Konzeption der Arbeitsstelle für Chemische Toxikologie bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 20.10.1969. Anlage zu Lohs, Schreiben an Klare.

180 Ebd.

181 Böhme, Helmut/Lohs, Karlheinz: Vertragliche Vereinbarung [zwischen FZMM und Forschungsstelle für chemische Toxikologie] vom 25.7.1970. ABBAW VA 5663.

182 Geißler, Erhard: Der steinige, aber Einsichten und Weitblick vermittelnde Weg von Kühlungsborn nach der Insel Vilm. In: Kleinhempel, Friedrich u.a. (Hrsg.): Die biopsychosoziale Einheit Mensch – Begegnungen. Bielefeld 1996, S. 197–215.

183 von Weizsäcker, Ernst-Ulrich: Unterschiede zwischen genetischer und Shannon'scher Information. In: Geißler/Ley (Hrsg.): Philosophische und ethische Probleme, S. 160–172.

184 Petras, Ehrenfried: Genetik und biologische Kriegsführung. In: Ebd., S. 118–123.

einer Generation, die schon früh und in sehr konkreter Form mit dem Problem des Faschismus“ konfrontiert worden sei: „Ich habe versucht, daraus meine Lehren zu ziehen“. Was er aber tatsächlich in Graftschaft gemacht hatte, erzählte Petras den versammelten Wissenschaftlern, Künstlern und Journalisten nicht und verwies statt dessen auf die vom Außenministerium herausgegebenen Propagandaschriften.

„Wir haben“, erklärte danach Weizsäcker in einer immer hitziger werdenden Diskussion, „eine Besichtigung in Graftschaft durchgeführt. [...] Es werden internationale Behörden, auf Wunsch auch unangekündigt, jeder Zeit in das Institut hineingelassen. Es ist nach den Vorwürfen, die Dr. Petras hier im DDR-Fernsehen erhoben hat, sofort eine internationale Expertenkommission nach Graftschaft gebeten worden, die sich das Institut dort genau angesehen hat und die Vorwürfe nicht bestätigte. Unsere möglichen Vorwürfe gegen das Institut gingen in ganz andere Richtung, nämlich, daß das Institut wissenschaftlich unergiebig ist, daß da Steuergelder nicht sorgfältig genug verwendet werden.“¹⁸⁵

Da die Behauptungen Petras' auch von anderen Kolloquiumsteilnehmern während und auch nach der Sitzung laut und deutlich angezweifelt wurden, beschwerte sich Petras anschließend mit dem Argument, ich hätte ihn in Kühlungsborn ins offene Messer laufen lassen, beim Zentralkomitee der SED. Das forderte daraufhin die Leitung der DAdW als Träger der Kühlungsborner Kolloquien auf, eine entsprechende Untersuchung durchzuführen. Mehrere SED-Mitglieder, die am Kolloquium teilgenommen hatten, mußten Verlauf und Ergebnisse der Tagung einschätzen. Überdies wurden wir als Veranstalter aufgefordert, ein Wortprotokoll des Tagungsteiles abzuliefern, in dem es um die Kontrolle der Massenvernichtungsmittel ging. Die Ergebnisse der Recherchen wurden Anfang 1971 Politbüromitglied Kurt Hager vom Vizepräsidenten der DAdW übermittelt.¹⁸⁶ In dem einleitenden Bericht über das Kolloquium wurde unter anderem hervorgehoben: „Einzigster ausländischer Gast war Dr. E. von Weizsäcker, BRD, Leiter der Untergruppe B- und C-Waffen der Studiengruppe über gesellschaftliche Probleme der Biologie der Vereinigung deutscher Wissenschaftler, die durch ihre aufklärende Tätigkeit und ihre Stellungnahme gegen den Krieg und besonders den B- und C-Waffeneinsatz unter den Kriegsgegnern Westdeutschlands bekannt geworden ist.“ Allerdings seien in den Äußerungen des westdeutschen Gastes „Züge der Politik der Brandt-Scheel-Regierung, besonders hinsichtlich der demokratischen Möglichkeiten in Westdeutschland“ angeklungen, die „von Naturwissenschaftlern und Philosophen gemeinsam als eine Fehleinschätzung der Möglichkeit der demokratischen Kräfte in einem imperialistischen Staat charakterisiert und richtiggestellt“ worden seien. In einem speziellen „Bericht über Tagungsteilnehmer (aus KA einschl. BRD und Wb)“¹⁸⁷ wurde das ausführlicher dargestellt, gleichzeitig aber hervorgehoben, daß es sich bei Ernst Ulrich von Weizsäcker um einen hochbegabten und anerkannten Wissenschaftler handle, der zum Gelingen der Tagung beigetragen habe.

Petras hingegen kam in der „Einschätzung der Vorträge“ durch die SED-Leute ausgesprochen schlecht weg: „Der Vortragende Petras war zwar darum bemüht, eine klare politische Aussage im Sinne der DDR zu treffen, jedoch waren diese Ausführungen durch mangelnde fachliche Substanz stark beeinträchtigt und sind daher beim Zuhörerkreis nicht mit der vom Veranstalter beabsichtigten Überzeugungskraft angekommen. Der Vortragende hatte sich auf den speziellen Zuhörerkreis, der überwiegend aus Fachwissenschaftlern bestand, nicht ausreichend eingestellt und seinen Ausführungen den Charakter allgemeiner Deklaration gegeben, die über das, was er in einer allgemeinen Veranstaltung, z.B. der Nationalen Front oder der Urania

185 von Weizsäcker, Ernst-Ulrich: Diskussionsbemerkung. In: Ebd., S. 142.

186 Hartke, Werner: Schreiben an den Sekretär des ZK der SED Gen. Prof. Kurt Hager, mit Anlagen, 12.1.1971. ABBAW VA 5663.

187 In der DDR übliche Abkürzungen kapitalistisches Ausland (KA) und West-Berlin (Wb).

schon oft vorgetragen hat, nicht wesentlich hinausging.“ Dagegen heißt es zum Vortrag meines Mitarbeiters Dr. Horst Schlechte: „Für die Thematik günstig war es, daß in dem anschließenden Vortrag von Herrn Schlechte über ‚Probleme der biologischen Kriegführung‘ die substantiellen Fakten enthalten waren, die man im Petras’schen Vortrag vermißt hat, so daß dann doch noch der Fragenkomplex der biologischen Kriegführung abgeschlossen wurde.“¹⁸⁸ In der Folge kam man im ZK offenbar zu der Ansicht, daß man sich einen Bärenienst leiste, wenn man Petras weiterhin so plump agitieren ließe, und daß Petras’ Blamage wohl nicht darauf zurückzuführen war, daß ihn jemand ins offene Messer laufen lassen wollte. Wir hatten keinerlei Schwierigkeiten bei der Veröffentlichung der in Kühlungsborn gehaltenen Vorträge und Diskussionsbemerkungen,¹⁸⁹ wobei wir uns auch hier wieder etwas dadurch absicherten, daß wir Max Steenbeck erfolgreich um ein „Geleitwort“ für den Tagungsband baten.

Meines Wissens ist Petras nach seiner mißlungenen Kühlungsborner Vorstellung und deren Auswertung durch die Staatsorgane nicht mehr öffentlich zur angeblichen Biorüstung der Bundesrepublik aufgetreten. Vermutlich wurde ihm eine entsprechende Zurückhaltung empfohlen. In den MfS-Überlieferungen findet sich eine vielsagende Aktennotiz vom Oktober 1971. Daraus geht hervor, daß dem MfS ein Buchprojekt nicht genehm war, das Petras vom Verlag der Nation vorgeschlagen worden war. Major Becker von der Abteilung Agitation des MfS und Oberst Neumann, Leiter der HV A/V kamen überein, es sei nicht opportun, dieses Projekt weiter zu verfolgen. Seitens des MfS bestehe „kein Interesse, jetzt Erklärungen oder Verlautbarungen zur BC-Kriegführung abzugeben“. Petras solle „in einer Reservestellung verbleiben, um zu gegebener Zeit und dann auch in einer anderen Form öffentlich auftreten zu können“.¹⁹⁰ Petras wurde nicht einmal zur Teilnahme an dem Symposium „ABC Weapons, Disarmament and the Responsibility of Scientists“ der Weltföderation der Wissenschaftler delegiert, das vom 21. bis 23. November 1971 in Berlin stattfand.¹⁹¹ Er war auch nicht in der Gruppe der offiziellen Beobachter aus der DDR vertreten, obwohl schon während der Vorbereitung der Tagung deutlich wurde, daß sich zahlreiche Redner sowohl mit biologischen als auch mit chemischen Kampfmitteln beschäftigen würden. Unterdessen hatte Petras am 16. Juni 1971 in Greifswald das B-Promotionsverfahren erfolgreich absolviert, obwohl er dazu anstelle einer Dissertation nur Thesen im Umfang von zwei-plus-neun Schreibmaschinenseiten und neun Publikationen aus der Zeit von 1963 bis 1968 eingereicht hatte sowie zwei Forschungsberichte des Bundesministeriums für wissenschaftliche Forschung. Einleitend heißt es in seinen Thesen unter anderem, die Untersuchungen seien im Institut für Aerobiologie der Fraunhofer-Gesellschaft durchgeführt worden. Die Fraunhofer-Gesellschaft sei „eine der bedeutendsten Tarnorganisationen des Bonner Verteidigungsministeriums auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung“. Es dürfe daher niemanden verwundern, so Petras weiter, daß er „hier nur einen Teil seiner Arbeitsergebnisse in gedruckter Form vorlegen kann – den Teil nämlich, der seinerzeit vom Militärischen Abwehrdienst der Bundeswehr (MAD) zur Veröffentlichung freigegeben worden ist“. Ob er seinerzeit auch nicht freigegebene Arbeitsergebnisse erhalten hat, aus welchen Arbeiten sie stammten und was diese beinhalteten, darüber schrieb Petras keine Silbe. Vermutlich hat es solche abgeschlossene Arbeiten tatsächlich nicht gegeben, und/oder sie sind ergebnislos geblieben.

188 Schlechte bezog sich in seinem Vortrag „Biologische Kriegführung“ übrigens mehrfach explizit auf Publikationen E.-U. von Weizsäcker zu dieser Thematik.

189 Geißler/Ley (Hrsg.): Philosophische und ethische Probleme.

190 Becker [Abteilung Agitation des MfS]: Verlagsprojekt Dr. Petras, 20.10.1971. BStU, ZA, MfS ZAIG 10628, Bl. 87 f.

191 ABC-Waffen, Abrüstung und Verantwortung der Wissenschaftler. Hrsg. Zentralvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft für die Weltföderation der Wissenschaftler. Berlin 1971.

Die eigentliche Dissertation besteht aus neun Schreibmaschinenseiten und liest sich zum Teil wie eine Propagandabroschüre. In einer knapp zweiseitigen Einführung wird unter anderem die Geschichte der Aerobiologie skizziert und ihre militärische Bedeutung dargestellt, aber ziemlich falsch und unvollständig. Beispielsweise behauptet Petras in diesem Zusammenhang, „[n]och in der Zeit des zweiten Weltkrieges waren die wissenschaftlichen Voraussetzungen für einen taktischen oder gar für einen strategischen Aerosoleinsatz biologischer Kampfstoffe nicht gegeben“.¹⁹² Es paßt in das Gesamtbild von Petras, daß er als (Mit-)Verfasser der oben erwähnten Studie für das Verteidigungsministerium weder wußte, daß in Frankreich schon in den zwanziger Jahren erforscht wurde, wie biologische Kampfmittel mit Hilfe von Aerosolen verbreitet werden können,¹⁹³ noch daß von deutscher Seite während des Zweiten Weltkrieges die französischen Erfahrungen und technischen Entwicklungen umfassend übernommen wurden, offiziell zur Vernebelung von Desinfektionsmitteln, also auch für den „B-Schutz“, aber insgeheim auch zur Erforschung der militärischen Wirksamkeit von „Bakteriennebeln“.¹⁹⁴ Knapp fünf Seiten der Thesen beschäftigen sich mit „speziellen mikrobiologischen Problemen“ – wieder äußerst allgemein, zum Beispiel: „Jedes bewußte oder unbewußte Einwirken des Menschen in die milieubedingten Gegebenheiten des atmosphärischen Raumes kann Folgen großer Tragweite haben. Dies bedingt auch [...] hohe Risiken für Gesundheit und Leben von Mensch, Tier und Pflanze. Zugleich sind hierdurch aber auch kaum überschätzbare Möglichkeiten für eine friedliche Nutzung aerobiologischer und exobiologischer Erkenntnisse gegeben.“¹⁹⁵ Dagegen verzichtete der Autor darauf, deutlich seine eigenen Ergebnisse zusammenzufassen und darzustellen, was in den neun von ihm angeführten Publikationen im einzelnen an eigenen Befunden beschrieben wird.

Obwohl die Arbeit insgesamt nicht einmal dem Niveau einer Diplomarbeit entspricht, war keines der drei – von Lohs, dem Greifswalder Mikrobiologen Fritz Mach und dem Rostocker Phytopathologen Gerhard Grümmer erstellten – Gutachten auch nur ansatzweise kritisch, weder im Hinblick auf Umfang und Inhalt der Thesen noch bezüglich der vorgelegten Publikationen. Dies ist um so erstaunlicher, als es sich bei einer der von Petras eingereichten Publikationen¹⁹⁶ gerade um jene Arbeit handelte, über die von einem wirklichen Experten auf diesem Gebiet das oben erwähnte vernichtende Urteil abgegeben worden war.¹⁹⁷ Während der 1. Gutachter, der Mikrobiologe und Genosse Prof. Friedrich Mach, die militärischen Aspekte in seinem – ebenfalls sehr positiven – Gutachten völlig ausklammerte,¹⁹⁸ unterließen es die beiden anderen Gutachter nicht, auf das „beispielhafte Verhalten“ des Kandidaten hinzuweisen. Grümmer meinte, „[d]ie selbstkritische Stellungnahme des Verfassers zu seiner früheren Tätigkeit [verdient] Beachtung“, zumal er in Zeitungsartikeln und populärwissenschaftlichen

192 Petras: Probleme, S. 1.

193 Lepick, Olivier: French Activities Related to Biological Warfare, 1919–45. In: Geissler, Erhard/van Courtland Moon, John Ellis (Hrsg.): Biological and Toxin Weapons: Research, Development and Use from the Middle Ages to 1945. Oxford 1999, S. 70–90.

194 Die damaligen deutschen Überlegungen und Aktivitäten liefen bezeichnenderweise unter Federführung des bereits erwähnten Prof. Heinrich Kliewe (Geißler, Erhard: Biologische Waffen – nicht in Hitlers Arsenalen. Biologische und Toxin-Kampfmittel in Deutschland von 1915 bis 1945. Münster, 2. erw. Aufl. 1999, S. 658–662).

195 Petras: Probleme, S. 5.

196 Petras, Ehrenfried/Bisa, Karl: Überlebenschancen von Mikroorganismen im Milieu von Ionosphäre und Stratosphäre. Hrsg. Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung. Bonn 1968 (Forschungsbericht W 68-9).

197 Bückler: Schreiben an den Bundesminister.

198 Mach, Friedrich: Gutachten über die Arbeit „Probleme der aerobiologischen und exobiologischen Forschung“ von Herrn Dr. rer. nat. Ehrenfried Petras, Berlin, 7.3.1971. UAG Phil./Math-Nat Habil 175.

Veröffentlichungen auf die Gefahren des Mißbrauchs der Aerobiologie aufmerksam gemacht habe.¹⁹⁹ Und nach Ansicht von Lohs waren „[d]ie Bedingungen, die an die Erlangung des Grades eines Doktors der Naturwissenschaften (Promotion B) gestellt werden, [...] von Herrn Dr. Petras nicht nur durch seine umfangreichen experimentellen Untersuchungen erbracht worden, sondern in beispielhafter Weise auch durch sein weltweit beachtetes Bekenntnis zur friedlichen Nutzung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse und der damit für ihn verbundenen Abkehr von Forschungsvorhaben in der BRD, die den Bestimmungen des Genfer Protokolls zuwiderlaufen.“²⁰⁰ Durch seine mit großen persönlichen Opfern verbundene Handlungsweise hat Herr Dr. Petras damit für alle Wissenschaftler und insbesondere für die studentische Jugend den Beweis für hohes wissenschaftliches Verantwortungsbewußtsein und eindeutiges politisches Bekenntnis erbracht.²⁰¹ Und dieses politische Bekenntnis bestimmte auch den Vortrag des Kandidaten. Deshalb ist es kein Wunder, daß die Verteidigung zumindest in der Erinnerung von Teilnehmern sehr unbefriedigend verlief.²⁰² Man hatte den Eindruck, daß „von oben“ gewünscht war, das B-Promotionsverfahren auf alle Fälle positiv abzuschließen. Allerdings erinnert sich der damalige Rektor nicht, daß in diesem Zusammenhang etwas über seinen Tisch gegangen war.²⁰³ Kurz darauf wurde Petras im Sommer 1971 als Leiter der Abteilung „Zelltest“ in den späteren „Bereich Wirkstoffforschung“ des Forschungszentrums für Molekularbiologie und Medizin in Berlin-Friedrichsfelde übernommen.²⁰⁴ Obwohl nun inzwischen Dr. sc. nat. wurde er kein Mitglied des „operativen Leitungsgremiums“.²⁰⁵ Mit seiner tatsächlichen bzw. angeblichen früheren Tätigkeit im Institut für Aerobiologie hatten Petras' Aufgaben auch in Friedrichsfelde nichts zu tun. Zwar war das Institut 1968 angewiesen worden, ein „chemisches Labor der Zivilverteidigung“ einzurichten.²⁰⁶ Das war aber wegen des Mangels an geeignetem Personal nur „bedingt einsatzfähig“.²⁰⁷ Da hätte eigentlich durch Petras nun qualifizierte Abhilfe geschaffen werden können – wenn er denn dafür wirklich qualifiziert gewesen wäre. Statt dessen wurde er – abgesehen von seinen wissenschaftlichen Aufgaben – für die „Gesellschaftliche Weiterbildung der Mitarbeiter“ des Instituts verantwortlich gemacht.²⁰⁸ Es gibt keine Hinweise darauf, daß sich Petras wenigstens auf diesem Gebiet sonderlich engagiert hätte.

199 Grümmer, Gerhard: Gutachten, 2.3.1971. UAG Phil./Math-Nat Habil 175.

200 Hier irrte auch der Gutachter, denn das sogenannte Genfer Protokoll von 1925 verbietet lediglich den militärischen Ersteinsatz chemischer und biologischer Waffen.

201 Lohs, Karlheinz: Gutachten zur Dissertation B „Probleme der aerobiologischen und exobiologischen Forschung“, 17.2.1971. UAG Phil./Math-Nat Habil 175.

202 Persönliche Mitteilungen von Elisabeth Günther, 17.11.2004, und Gerhard Menzel, 8.11.2004.

203 Persönliche Mitteilung von Werner Scheler, 12.11.2004.

204 Der Bereich ging aus dem bis April 1970 von Prof. Dietrich Matthias geleiteten Institut für vergleichende Pathologie der DAdW hervor. Dann wurde zunächst Frau Dr. Christiane Tamaschke mit der Führung der Geschäfte beauftragt. Am 1. Juli 1971 übernahm Prof. Peter Oehme die Leitung. Im gleichen Jahr wurde das Institut als „Komplex Friedrichsfelde“ dem FZMM angegliedert. Daraus ging 1972 der „Bereich Molekular- und zellbiologische Wirkstoffforschung“ hervor, der noch im gleichen Jahr in „Bereich Wirkstoffforschung“ umbenannt wurde.

205 Tamaschke, Christiane/Löwe, Hans: Protokolle der Besprechungen des operativen Leitungsgremiums, 1972/73. ABBAW Bestand (Best.) Buch, B 1199.

206 Betsch [Bezirksbürgermeister und Leiter der Zivilverteidigung des Stadtbezirks Berlin-Lichtenberg]: Schreiben an Prof. Matthias, Direktor des Instituts für vergleichende Pathologie, 11.12.1968. ABBAW Best. Buch, B 1107.

207 Matthias, Dietrich: Schreiben an den Herrn Bezirksbürgermeister – Leiter der Zivilverteidigung, 10.1.1969. ABBAW Best. Buch, B 1107.

208 Löwe, Hans: Protokoll der Dienstbesprechung des Bereiches Wirkstoffforschung am 10.3., 15.3.1972. ABBAW Best. Buch, B 1199.

Wissenschaftlich wurde Petras in das institutsübergreifende „Mol-Test“-Vorhaben einbezogen, in dessen Rahmen zahlreiche Institute ein Testsystem zur Erfassung mutagener, karzinogener und toxischer Wirkungen auf molekularer, zellulärer und organischer Ebene aufzubauen hatten. Das schloß sich ziemlich nahtlos an die Aufgabenstellung an, die er unter Lohs im Institut für Biophysik wahrnehmen sollte. Petras' „Abteilung Zelltest“ beschäftigte sich mit der Frage, ob die Grünalgen *Chlorella pyrenoidosa* und *Euglena gracilis* für den Aufbau eines Systems zum Nachweis krebserregender Substanzen geeignet sind.²⁰⁹ Diese Thematik gehörte zur interinstitutionellen Aufgabe „Entwicklung eines komplexen Testsystems auf molekularer und zellulärer Ebene“, die nach der vorgegebenen Terminologie des Ministeriums für Wissenschaft und Technik und anderer wissenschaftsleitenden Gremien als „Pionier- und Spitzenleistung“ galt. Zur Zeit des Planangebotes für 1973 gehörten zehn „Vollbeschäftigten-Einheiten“ zu Petras' Abteilung, darunter fünf Hochschulkader.²¹⁰

Zu dieser Zeit erfreute sich Petras immer noch einer gewissen Unterstützung höherer Dienststellen.²¹¹ Petras selbst sollte laut „Plan der Leistungen 1973 des Bereiches molekular- und zellbiologische Wirkstoffforschung“²¹² den Schleimpilz *Dictyostelium* kultivieren und auch dessen Eignung zum Testen biologisch aktiver Verbindungen erforschen. Allerdings heißt es dann im „Bericht zur Planerfüllung 1973 im Bereich ‚Molekular- und zellbiologische Wirkstoffforschung des Zentralinstituts für Molekularbiologie‘“ unter anderem: „Der *Euglena*-Test wurde weiter ausgearbeitet. Er dient als spezielle Testmethode für biologisch aktive Substanzen. [Dagegen konnte] die Aufgabenstellung ‚*Dictyostelium*‘ [...] bisher nicht erfüllt werden. Es ist jedoch vorgesehen, sie bis Jahresende weitgehend zu erfüllen“.²¹³ Aber das war nicht der Fall: Im Plan des Folgejahres sind für Petras drei mit *Dictyostelium* zu erfüllende Aufgaben verzeichnet,²¹⁴ aber im Jahresendbericht von 1974 wird zur „Entwicklung von Zelltestmodellen“ nur noch über mit *Chlorella* und *Euglena* durchgeführte Untersuchungen berichtet. *Dictyostelium* wird dagegen nicht einmal erwähnt.²¹⁵ Darüber hinaus kündigte Petras im Plan 1973 an, er werde im ersten Quartal einen populärwissenschaftlichen Aufsatz über „Untersuchungen an *Dictyostelium*“ veröffentlichen.²¹⁶ Auch dieser Termin wurde nicht eingehalten: Anfang November schrieb Bereichsleiter Professor Oehme nicht sehr verbindlich an Petras, der für Ende April geplante *Urania*-Artikel müsse ihm spätestens vor der Jahresrechnung über die Ergebnisse 1973, das heißt bis zum 15. November in guter Qualität vorliegen.²¹⁷ Selbst das ist nicht erfolgt; in den einschlägigen Verzeichnissen finden sich weder wissenschaftliche Publikationen noch Patentanmeldungen von Petras aus der Zeit nach seinem

209 Löwe, Hans: Protokoll der erweiterten Leitungssitzung des Bereiches Wirkstoffforschung am 19.6., 21.6.1972. ABBAW Best. Buch, B 1199.

210 In der HFR 7 – Wirkstoffforschung – beschäftigte Kader, 1973. ABBAW Best. Buch, B 1196.

211 So engagierte sich sein Bereichsdirektor persönlich, um die Zuordnung einer MTA für Petras zu erreichen. Vgl. Oehme, Peter: Schreiben an den Direktor des Zentralinstituts für Molekularbiologie im FZMM Herrn Prof. Dr. F. Jung, 5. 9.1972. ABBAW Best. Schriftwechsel mit Buch A 817.

212 Plan der Leistungen 1973 des Bereiches molekular- und zellbiologische Wirkstoffforschung, Vertrauliche Dienstsache, 1973. ABBAW Best. Buch, B 1207.

213 Löwe, H.: Bericht zur Planerfüllung 1973 im Bereich „Molekular- und zellbiologische Wirkstoffforschung des Zentralinstituts für Molekularbiologie“, 1973. ABBAW Best. Buch, B 1196, S. 7.

214 Plan der Leistungen 1974 des Bereiches Molekular- und zellbiologische Wirkstoffforschung, Vertrauliche Dienstsache, 4. 2.1974. ABBAW Best. Buch, B 1205.

215 Jahresberichterstattung des Bereiches „molekular- und zellbiologische Wirkstoffforschung“ des ZIM, 13.12.1974. BBAdW Best. Buch, B 1198.

216 Petras, Ehrenfried: Betr.: Eilumlauf – populärwissenschaftliche Veröffentlichungen, 7.12.1972. ABBAW Best. Schriftwechsel mit Buch A 817.

217 Oehme, Peter: Herrn Dr. Petras, im Hause, 6.11.1973. ABBAW Best. Buch, B 1244

Übertritt in die DDR. Im nachhinein äußerte sich sowohl sein damaliger Bereichsleiter Prof. Peter Oehme als auch seine ehemaligen Mitarbeiterinnen Dr. Ragna Rathsack und Dr. Helga Renner dahingehend, daß Petras seine Leitungstätigkeit wie auch die eigene wissenschaftliche Arbeit höchst unbefriedigend ausgeführt habe.²¹⁸ Aus den Institutsakten geht außerdem hervor, daß Petras immer seltener an Leitungssitzungen und Rechenschaftslegungen teilnahm.

Einer der Gründe für die Ausfälle war sicher ein Alkoholproblem. Schon in seiner Zeit am Institut für Aerobiologie war Petras „von Anfang an dem Alkohol sehr zugetan, was sich schließlich zum Alkoholismus auswuchs – allen sichtbar an den ausgeprägten Tremorsymptomen, die ihm das Biertrinken nur unter beidhändigem (und trotzdem zittrigen) Halten des Glases erlaubten. Das machte ein sicheres Arbeiten mit mikrobiellen Kulturen so gut wie unmöglich.“²¹⁹ In Berlin führte das schließlich zu so groben Verstößen gegen Arbeitsdisziplin und Arbeitsordnung, daß Petras schließlich Anfang 1974 auf Antrag des Bereichsleiters entlassen wurde²²⁰ – ein in der DDR aus nicht-politischen Gründen höchst seltener Vorgang – und sich einer Entziehungskur unterziehen mußte. Die Behandlung erfolgte trotz seiner „Verdienste um den Arbeiter- und Bauernstaat“ weder in der Stasi-Klinik noch im Regierungskrankenhaus, sondern in einem Mehrbettzimmer in einem ganz gewöhnlichen Hospital. 1974 arbeitete er dann noch einige Monate im Institut für Züchtungsforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR in Quedlinburg. Der damalige Institutsdirektor Prof. J. Dehne erinnert sich, „daß Petras für einige Monate mit zum Forschungsprofil dieses Institutes passenden Literaturrecherchen beauftragt wurde“.²²¹ Im folgenden Jahr wurde Petras Invalidentrentner, 1980 ist er verstorben.²²²

Das war das traurige „Ende einer Dienstreise“ von Jena nach Graftschaft und zurück in die DDR, die Petras im Auftrag des MfS unternommen hatte.²²³

218 Persönliche Mitteilungen von Peter Oehme, Ragna Rathsack und Helga Renner, November 2004.

219 Persönliche Mitteilung von Klaus Schoene, 20.3.2002.

220 Persönliche Mitteilung von Peter Oehme, November 2004.

221 Persönliche Mitteilung von Helmut Böhme, 18.10.2004.

222 Persönliche Mitteilung von Karin Petras, 6.4.2005.

223 Wichtige Hinweise verdanke ich Dr. Jochen Staadt, der auch eine kritische Durchsicht des Manuskriptes vornahm. Für die Überlassung von erhellenden Dokumenten danke ich Dr. Stefan Kriekhaus und John Walker sehr. Für wertvolle Informationen bin ich Karin Petras, Dr. Ragna Rathsack, Dr. Helga Renner sowie Prof. Knud Ipsen, Prof. Peter Oehme, Dr. Klaus Schoene und Prof. Ernst-Ulrich von Weizsäcker sehr dankbar. Für tatkräftige Unterstützung bei der Suche nach Dokumenten danke ich Dr. Peter Grupp, Dr. Johannes Freiherr von Boeselager, Ulrich Geyer und Knud Piening vom Politischen Archiv des AA, Berlin, den Mitarbeitern des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie Mitarbeitern der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik.